



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Vorläuffiger Kurtzer Bericht/ Von dem Apostolischen  
Lebens-Wandel/ und Wundersamen Thaten Venerabilis  
Patris Francisci De Hieronymo Auß der Gesellschaft Jesu/  
Welcher den 11. May dieses lauffenden ...**

**Mayntz, 1717**

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45022**

Th

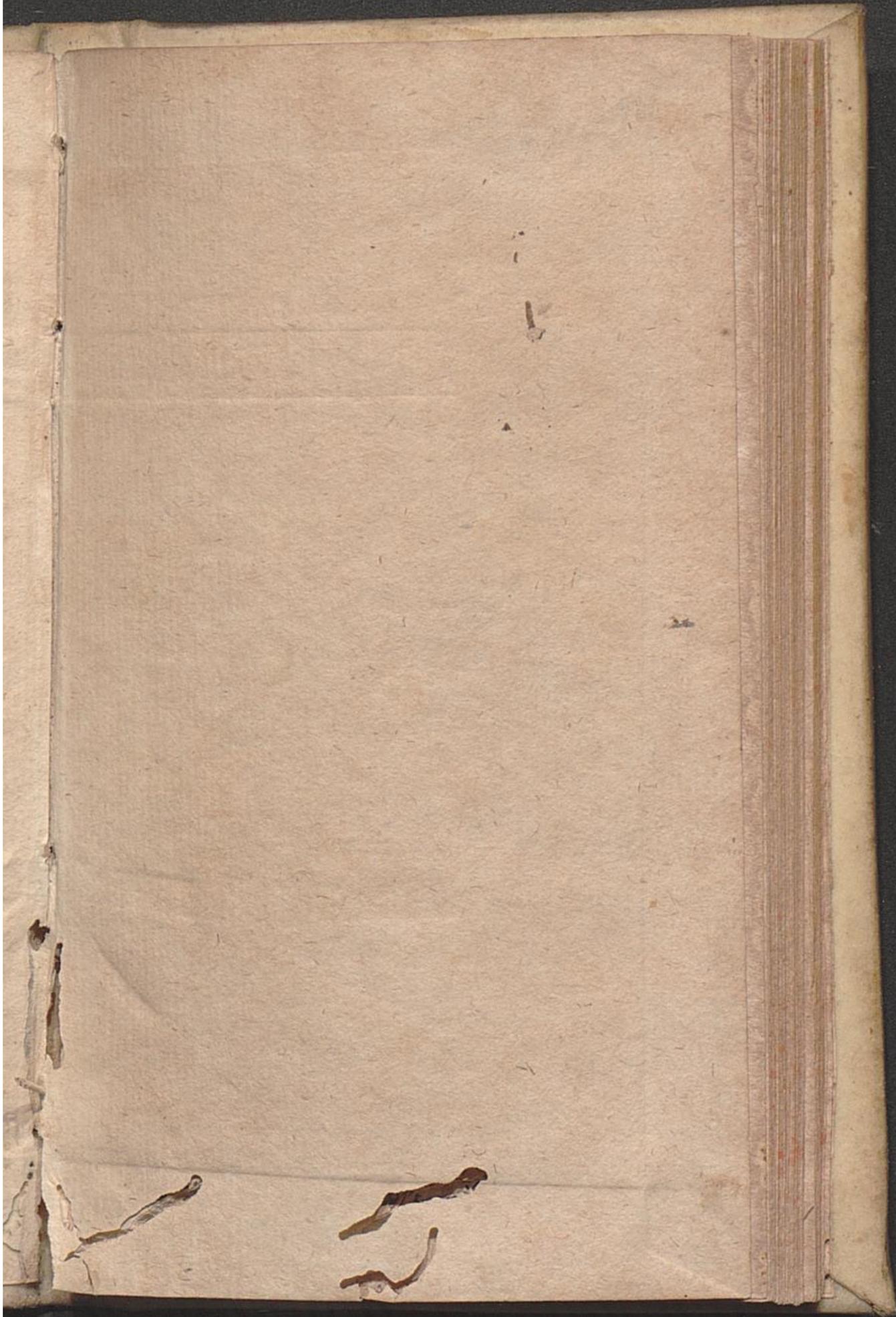
2551

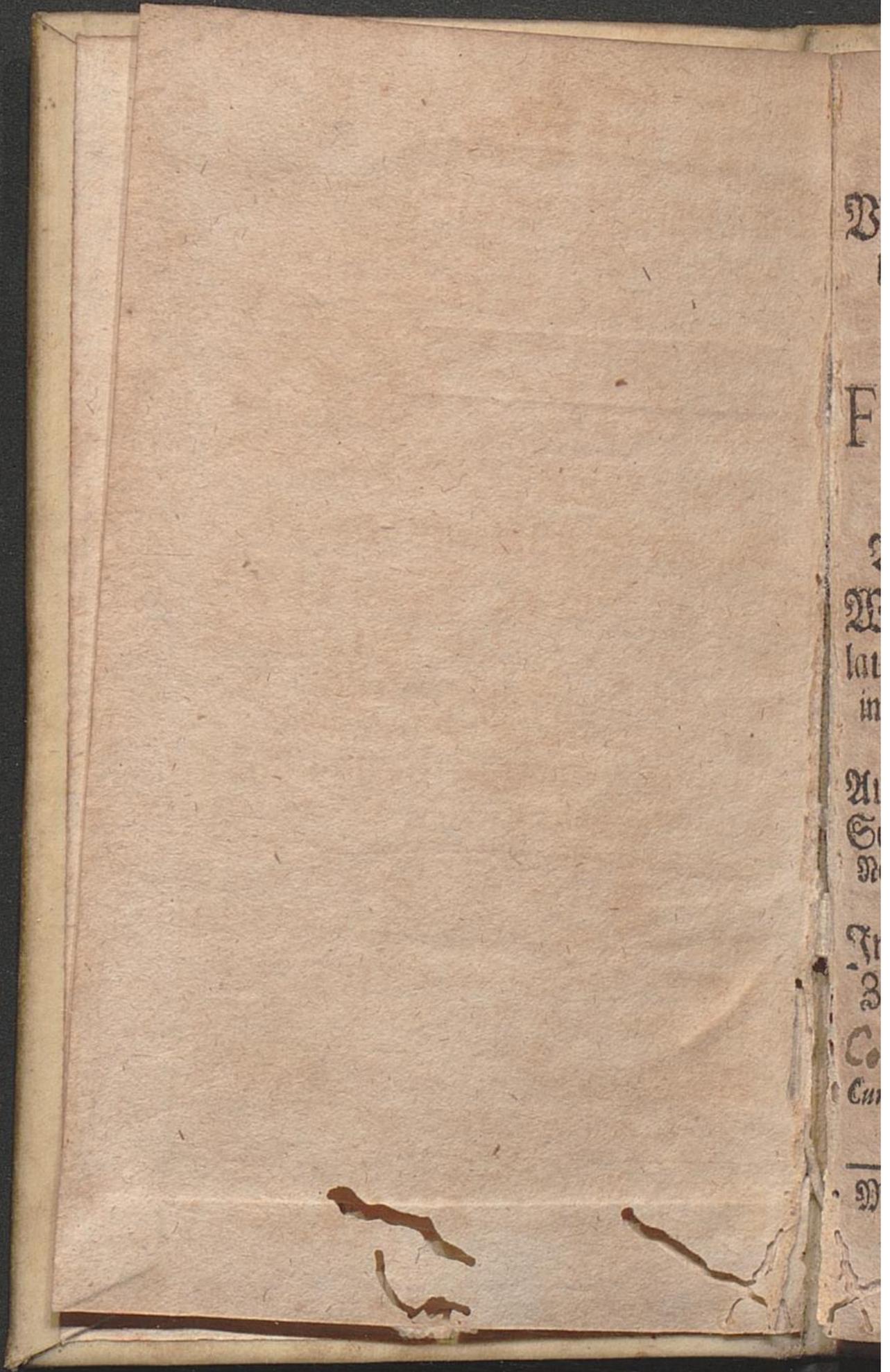
Th. 2551.

K

1

48





B

F

M

lat

in

A

S

C

C

C

M

M

M

M

M

Vorläuffigen

# Kurzer Bericht /

Von dem Apostolischen Le-  
bens-Wandel / und Wunder-  
samem Thaten

VENERABILIS PATRIS

# FRANCISCI

## De HIERONYMO

Auß der Gesellschaft Jesu /

Welcher den II. May dieses  
lauffenden 1716. Jahrs zu Neapel  
im Profess-Hauß gemelter Societät mit  
sonderem Ruff der Heiligkeit verschieden.

Auß unterschiedlichen Italiänischen  
Send-Schreiben / welche bishero von  
Neapel / Rom / und andern Orthen ankommen  
seyndt zusammen gezogen /

In das Teutische über setzt / und in  
Zwey Theil abgetheilt / auff vieler Bee-  
gerigen eiffriges Verlangen in Truck

*Coll. Soc. Jesu* gegeben. *Paderborn 1717*

Cum Privilegio Sac. Cas. Majest. & Appro-  
batione Superiorum

Maynk / bey Johann Mayern / Hoff-  
und ~~W~~ Aversitäts-Buchhändler. 1717.



## PROTESTATIO.



U gehorsamer Folg-  
leistung des Apostoli-  
schen Decreti Pabsts  
Urbani VIII. welche  
im Jahr 1625. den 13.  
Mertz / und 1631. den 5. Junii /  
wie auch 1634. den 5. Julii außge-  
gangen / wollen wir / daß das jeni-  
ge / was in diesem Büchlein begrif-  
fen / von niemand also verstanden /  
geglaubt / und angenommen wer-  
de / als wäre es von dem Apostoli-  
schen Stuhl examinirt / und appro-  
birt; sondern nur als eine Histori-  
sche menschliche Beschreibung / des-  
ren Werth in der jenigen / welche  
es geschrieben / oder erzehlt / und  
bejaget haben / Treu und Glauben  
sich allein gründet.

Erster



# Erster Theil.

Von dem Apostolischen und  
wundersamen Leben

Venerabilis Patris

Francisci de Hieronymo.



**F**ieser gottseelige Pater  
Franciscus de Hieronymo,  
ware zu Grottaglia, einem  
volkreichen und im König-  
reich Neapel, ohngefehr 6.  
Meilen von der Stadt Tarento, auff der  
andern Seiten des kleinen Meers gelege-  
nem Orth geböhren / im Jahr 1642. den  
7. Tag des Christmonats / und hat den Tag  
darauff die heilige Tauff empfangen. Sei-  
ne Eltern waren von Ehrbaren Bürgerli-  
chem Stand / der Vatter ein Notarius,  
Hat noch würcklich einen Bruder bey Le-  
ben / so ein Priester ist / und einen Enckel /  
so ein Medicus. Die priesterliche Wehhe  
empfieng er / da er noch Weltlich / und in  
den



#### Lebens-Beschreibung

Den geistlichen Ordenstand noch nicht eingetreten ware. Seine Studia hat er angefangen zu Neapel, allda er zu seinem besseren Unterhalt in dem Convict der Adelichen Jugend unter der Obsorg der Societät JESU, zu einem Sub-Præfect bestellet / hernach aber wegen seiner Frommheit / Verstand / Geschicklichkeit und Seelen-Eyffer / auff inständiges anhalten / in die Societät JESU ist auffgenommen worden. Und sagte P Rector des Novitiats an selbigem Tag zu etlichen: wir haben heut einen heiligen Priester in unser Societät eingenommen. Ist ihm auch von selber Zeit an ins gemein der Nahm und Bohn eines Heiligen verblieben.

Nach geendigtem Novitiat bekame er befehl seine Studia noch ferner fortzusetzen / welche er dan mit solchem Lob vollführet / daß er zur solennen Profession der 4. Gelübten zugelassen worden. Gleich nach vollbrachten Studien wurde er auff die Mission in der Provintz Leccia oder Caro d'Otranto geschickt / in welcher er einige Jahr durch / mit so grossem Fleiß / Eyffer / und Nutzen der Seelen gearbeitet / daß ihm die Obern in ein weit grösseres

res

res Feld / nemblich in die grosse und  
 Volckreiche Stadt Neapel, und selbiges  
 ganze Bisthumb abgeordnet / und zu ei-  
 nem Haupt derselben Mission, welche bey  
 die zehen = mahl hundert tausend Seelen  
 in sich begreiffet / gesetzt haben. Alldor-  
 ten hat er weniger nicht / als vierzig gan-  
 zer Jahr zugebracht / wie er in seiner  
 tödtlichen Kranckheit / kurz vor empfa-  
 hung der heiligen Beegzehrung selbster  
 bezeuget / sprechend: die Patres hätten ihn  
 in seinem Haus vierzig Jahr lang ge-  
 dultet / da er doch verdienet hätte / schon  
 längst hin auß gestossen zu werden.  
 Unausprechlich / und fast unglaublich  
 ist / was für schwere Arbeit ihn diese Mi-  
 sion gekostet habe. Von Morgen früh  
 bis Abend spath ware er in immerwäh-  
 render Bemühung zu predigen / beicht zu  
 hören / die Krancken zu besuchen / denen  
 Sterbenden bezustehen. Allein die Be-  
 arbeitung wegen der General- Commu-  
 nion, welche allezeit den dritten Sonntag  
 jedes Monaths gehalten wurde / ware  
 genugsam / auch den stärcksten Arbeiter  
 zu entkräften. Fünffzehen Tag vorher  
 nach einander wurde die gemeldte General-

A 3

Com-

Communion durch die ganze Stadt verkündiget; diese Verkündigung aber verrichtete P. Franciscus aller Orthen selbst / und zwar solcher gestalten / daß er (anderer Orther zu geschweigen) allein auff dem grossen Marck / und dessen Bezirck / einen Morgen vierzig Exhortationen oder kurze Predigen an denen bestimmten Orthen thäte. Und so man zu diesen noch die übrige nimbt / welche er Nachmittag an andern Plätzen der Stadt gethan / so kommen über sechzig solcher Predigen heraus / die er an einem Tag gehalten hat: woraus dann leicht zu schliessen / wie sehr er abgemattet worden seyn müsse / funffzehen Tag lang aneinander / und dieses alle Monath / so schwere Arbeit zu continüiren.

Aber bey dieser grossen Müh / so oft jedes Tags zu predigen / bliebe es allein nicht; sondern der gottseelige Pater mußte anben auch noch in die Häuser sowohl der Burgern / auch gemeinen Leuthen / als der Adlichen und Stands- Versohnen durchlauffen; dann er wurde bald da / bald dorthin beruffen zu denen Krancken / Preßthafften und Sterbenden / überall wolte

wolte er sich einfinden / und helffen / ohne  
 einige Ruhe seinen ermatteten Gliedern  
 zu gestatten. Zween Tage in der Wochen  
 verrichtete er eben dergleichen Einladun-  
 gen zur General-Communio auff dem Land  
 in denen umb die Stadt herum liegenden  
 Höfen und Dörfferen : wo er aber per-  
 söhnlich nicht hinkommen konte / dorthin  
 schickte er gedruckte Zettel / damit selbige  
 von denen Pfarr-Herren öffentlich in de-  
 nen Kirchen abgelesen / und also die Leuth  
 für den dritten Sonntag zu besagter  
 Communion eingeladen wurden. Durch  
 dieses so fleißiges Predigen / Herumb-  
 lauffen und Verkündigen brachte er so  
 viel zuwegen / daß alle Monath sieben /  
 bis acht / auch wohl zehen tausend Seelen  
 sich bey der General-Communion einge-  
 funden. An dem dritten Sonntag aber  
 in dem May und October / als an dem  
 Fest-Tag des Heiligen Martyrers Cyri-  
 und an dem Tag der Heiligen Marty-  
 rern / deren Heil. Gebein oder Reliquien  
 in selbiger Kirch ruhen / weilten alsdann  
 der Pater mit grösserer Müh und Embsig-  
 keit / auch aussershalb der Stadt in allen  
 Höfen und Dörfferen herum geloffen /  
 und

und eingeladen / kamen zusammen vier-  
 zehen tausend / zwanzig tausend / zwey  
 und zwanzig tausend Communicanten.  
 Aber der Zulauff bey letzterer General-  
 Communion, welche er noch im nächstver-  
 flossenen May verkündiget / und an-  
 geordnet hat / auch darbey eine kostbare  
 neue Bildnuß des Heiligen Cyri zu of-  
 fentlicher Vorstellung verfertigen lassen /  
 ( woson hernach ein mehrers wird ge-  
 meldet werden ) ware ungemein groß /  
 und verwunderlich: inmassen bey selbi-  
 ger wegen entstandener Bewegung un-  
 ter dem Volk auß seinem seeligen Tod /  
 welcher sich am Montag vorher zugetra-  
 gen / fünff und dreyßig tausend Seelen  
 sich eingefunden; wordurch seine glor-  
 würdige Bemühungen beschloffen / und  
 gleichsam gecrönet worden.

Über alles dieses ist zu verwunderen /  
 wie er neben obgemeldter grosser Arbeit /  
 annoch alle Sonntage ganze Stunden  
 lang geprediget habe auß öffentlichen  
 Plätzen der Stadt / alle andere Feyertage  
 aber an denen jenigen Gassen und Häuf-  
 feren / allwo die prostituirte unkeusche  
 Weiber zu wohnen pflegten. Von diesen  
 Drey

Predigen kame er jedesmahl nach Haus/  
 begleitet von grosser Menge des Volcks/  
 welche ihm in ein besonderes grosses Zim-  
 mer bey der Sacristen nachfolgten / und  
 darinn auff vorhergehende Ermah-  
 nung / nach seinem Exempel ihren Leib  
 geisselten. Nach allem diesem verfügte  
 er sich sogleich / ohne einiges Erschnauf-  
 fen / in den Beicht Stuhl / deren jenigen  
 Beicht anzuhören / welche durch seine eif-  
 ferige Predigen zur Buß und Besserung  
 des Lebens bewegt und bekehret wor-  
 den. Bey diesen wendete er noch eine son-  
 derbahre Müh und Fleiß an / bevorab  
 bey obgedachten Weibern / bis er selbige  
 zurecht / und an sein sicheres Orth ge-  
 bracht hätte / in welchem sie von der Gefahr  
 zu sündigen weit entfernt / hinfürs keusch  
 leben möchten. Durch diesen grossen  
 Seelen= Euffer bekame der fromme Pater  
 bey jederman ein solche Hochschätzung /  
 daß niemand in = und umb die Stadt ge-  
 storben / sonderlich unter dem Adel / oder  
 sonst von Standes = Persohnen / der nicht  
 vor seinem Tod P. Franciscum bey sich  
 hat sehen / und sein letztes Zusprechen hat  
 anhören wollen. Als er zu Tora, einem  
 Schloß

Schloß dem Herren von Gallucci zugehörig / die Mission hielt / wurde er auff einmahl von denen Oberen befehlt / auff inständige Bitt des Herzogen von Madaloni in aller Eyl nacher Neapel zu kommen / den sterbenden Herzog von Seminara zu trösten. Dergleichen wurde er gar oft mit behöriger Erlaubnuß / in die Jungfrauen Klöster / welche zu Neapel in grosser Anzahl seynd / beruffen / denen sterbenden Geistlichen darian beyzustehen / welche vor ihrem End zum letzten Trost den heiligen Seegen von P. Francisco verlangten. Und wannes die Obern jedesmahl erlaubt hätten / so hätte er zu allen Prælaten und vornehmen Standspersonen im ganzen Königreich kommen müssen. Gleichwie dann etliche / denen man solches abgeschlagen / bey dem Patre Generali selbst an gehalten / daß dieser Diener Gottes möchte zu ihnen kommen / damit sie von ihm zu einem seligen Todt unterrichtet und gestärckt würden.

Indessen hielt er anbey im Land Abbruzzo sechs Monat lang die Mission, und wurden ~~aller~~ Orthen seine geistreiche

che und enffrige Predigen begierig angehört. Kein Kloster und Kirch ist in Neapel, in welcher er nicht jährlich an gewissen Fest-Tagen Predigen mußte. Achtzehenz Jahr Predigte er alle Dienstag in der Haupt = Kirchen unserer Lieben Frauen / von Constantinopel genandte Eben in dieser Kirchen / wie auch zu Martina, zu Grottagha in seinem Vatterland / zu Ardrria in Apulien, predigte er die ganze Fasten durch alle Tage. Ebenfals an denen neun Tagen vor der heiligen Weihnachten / an denen Freytagen bey der Andacht zu Ehren des heiligen Francisci Xaverii, bey öffentlicher Haltung der Geistlichen Exercitien des heiligen Ignatii in der Kirchen der Societät JESU: welche schöne Andacht und gemeinen öffentlichen Gebrauch dieser Geistlichen Exercitien für jeden Stand sonderlich eingerichtet / man mehrentheils fast allein zu zuschreiben hat dem grossen Enfferer dieses Dieners Gottes; dan er solche das erstemahl also öffentlich und ins gemein in der Kirchen unter denen Weltlichen zu halten / eingeführet hat. Zu dem End er anfänglich von Haus zu Haus die Leuth darzu eingeladete.

geladen und beruffen. Worauff dann erfolgt / daß / weilten er bey männiglich wegen seinem grossen Seelen = Eyffer und Heiligkeit im hohen Ansehen ware / dieselbe sich in grosser Anzahl dabey einstelleten / auch so gar das Adelige Frauenzimmer / und vornehmste Damen / welche unter seiner Geistlichen Direction und Anführung diese Exercitia selbiges Jahr zwey bis drey mahl gemacht : und ist endlich unter ihnen die beständige Bewohnheit eingeführt worden / solche alle Jahr zu machen / mit gröstem Nutzen nicht allein der Damen / sondern auch ihrer Bedienten / Cavalieren, Pagen und Laqueyen, welche man alsdann zugleich auch an besondern Orthen diese geistliche Exercitien vorzunehmen anführet. Es wurde dieser Diener Gottes auch jährlich beruffen in viele Clöster und Gottes = Häuser / denen Religiosen so wohl männlichen / als weiblichen Geschlechts / offtgemeldte Geistliche Exercitia des heiligen Ignatii zu geben / welche er nach eines jeden Stands Art gar fein und nützlich wuste einzurichten.

Was nun durch solche Bemühungen dieser Diener Gottes für grossen Seelen = Nutzen

Nutzen geschafft habe / davon könnte man  
ganze Bücher schreiben. Nur allein zu  
melden von seiner auffrichtigen Con-  
gregation oder Bruderschaft der Hand-  
wercks-Leuthen / so kan dieselbe genennet  
werden eine Versammlung von lauter  
Englen und Aposteln / welche in denen  
Missionen bedienet seynd mit Processionen/  
mit geistlichen Gesäng / mit jährlicher  
Besuchung der sieben Kirchen / und dieses  
alles mit solcher Außerbäulichkeit / als  
wann es ein lange Procession wäre von  
lauter eingezogenen Novizen der geistli-  
chen Ordensständen. Absonderlich helf-  
fen dieselbe sehr / die Wiederbringung und  
Bekehrung der unkeuschen und verlohren-  
nen Weibsbildern zu befördern. Auff  
solche weiß ist bekehret worden jene vor-  
nehme Venezianerin. Als P. Franciscus  
vor ihrem Haus auff offener Gassen  
predigte / und eine andere dergleichen  
Weibs-Persohn / durch seine Predig zur  
Buß und Besserung bewegt / sich ihm vor  
allem Volck reumüthig zu Süßen warf-  
fe / der Pater, umb selbige an ein sicheres  
Orth und Kost-Haus zu bringen / Allmo-  
sen für sie durch seine Congregations Brü-

Der sammeln ließe / so geschah es / daß eine Frau ein Stücklein Gelds von zweem Carlini (so ohngefähr einen halben Thaler aufmachet) für ein Almosen zum Fenster hinauß warffe. Der Pater nahm dieses zu Handen / und sagte : Wer hat diese Lieb und Barmherzigkeit erzeugt ? Die es gethan hat / seye gutes Muths : dann dieses wird seyn der Thaden oder Eingang ihrer Gnadenwahl. Es ware aber eben die Venezianerin selbst. Folgenden Tags ließe sie den Pater zu sich beruffen / fielt demselbigen zu Füßen / versprache ein General-Beicht / und wahre Besserung des Lebens / welches sie auch hernach im Werck selbst erzeiget. Darauff verkauffte sie ihr reichliches Vermögen und Güter / wendete das Geld an zu Gottseligen Wercken / begab sich unter die Büßsende / und lebt noch heut zu Tag in dem Spital der Unheilbaren / als ein wahres Beyspiel der Buß und Gedult / indem sie die beschwerliche Gistel oder Krebs in ihrem Angesicht als eine Gaaß Gottes annimt / und mit heroischer Resignation übertragt

Dergleichen Begebenheiten haben sich  
 Unt

Unzahlbare zugetragen. Nur noch eines soll beygebracht werden von einem überaus gottlosen Menschen / welcher siebenzehen ganze Jahr weder gebeichtet / noch Communicirt hatte. Dieser wurde im Schlaf drey-mahl von der Mutter der Barmherzigkeit zum beichten ermahnet / und zum letzten-mahl sagte sie zu ihm: gehe in die Kirch meines Sohns / al Giesu, Da er sich dorthin verfügt / traffe er an P. Franciscum, offenbahrte ihm eine Seelen-Wunden / wie auch die Erscheinungen und Bethroungen der Mutter Gottes, wurde deswegen von ihm befragt / was er doch immer so Gutes in seinem so gottlosen Leben gethan habe? Ich habe ewere Predigen / antwortete er / jederzeit gern angehört / und die Himmels-Königin / wo ich in der Stadt hin und her ihre Bildniß hab angetroffen / allemahl mit einem Salve Regina pflegen zu begrüßen. Darauff Beichtete er reumüthig seine Sünden / und verursachte dardureh / mit Frolocken des Himmels / ein grosse Freud in seinem und des Beicht-Vatters Herzen.

Gott der H<sup>Erz</sup> hat sich die grosse Müh und Arbeit dieses seines Dieners bey so  
vie

vielen efferigen Predigen dermassen gefallen lassen / daß er dieselbe auch mit vielen Zeiten und Wunderthaten bestätigt und bewähret hat. Wir wollen etliche nur beybringen. Da er einsmahls durch die Stadt gieng zu predigen / wurde er in das Hauß eines Medici, Namens Carolo Prudente, beruffen / dessen Bruder gestorben ware / und annoch in dem Hauß lage. Der Pater gieng also bald hinauff zu ihm / ruffte ihm zu als einem Schlassenden / den er von dem Schlass wolte auffwecken / und mit solchem Ruffen erweckte er ihn wiederumb zum Leben. Der Medicus erzehlte dieses gleich bey Verschiedenen. Es lebt zwar dieser jetzt nicht mehr / doch lebt sein von Todten auffweckter Bruder annoch / und ist würcklich an dem / daß er diese Sach / wie sie sich begeben habe / Gerichtlich außsage und bezeuge.

Ein andersmahl wurde er beruffen zu einer Closter = Frauen / welche in Todts = Nöthen lage. Da man nun im Closter bey einem Gang / in welchem diese Krancke nicht wohnte / ihm auff seine gethane Frag / wo man allda hingienge ? geantwortet /

wortet / es wäre der rechte Weeg nicht zu  
 der Sterbenden / fragte auch ferner : ob  
 da eine Krancke wohne ? Ja / antwortete  
 sie : allein die Kranckheit ist nicht ge-  
 fährlich. Der Pater sagte aber : Lasset uns  
 diese vorher besuchen : und gieng hin /  
 sprach ihr zu / daß sie sich durch eine gute  
 Beicht zu bevorstehendem Tod bereitete /  
 welcher auch / wider anderer Vermuthen /  
 bald erfolgt ist. Alsdan gieng er auch zu  
 der in Todts = Nothen liegenden / gab ihr  
 den heiligen Seegen / munterte sie auff  
 Gott eyffrig zu dienen / alldieweilen sie  
 von dieser Kranckheit wiederumb werde  
 genesen. Und wie er vorgesagt / also ist  
 es erfolgt.

Nach dem Tode P. Francisci hat ein  
 schon betagter Mensch einem Patri auß  
 dem Prediger Orden in S. Severi Closter  
 bekennet / und ihm völlige Erlaubnuß er-  
 theilet / dieses zu offenbahren / mit Verge-  
 ben / er wäre bereit / selbiges auch ge-  
 richtlich außzusagen / und zu betheuren /  
 daß nemlich dieser gottselige P. Franciscus  
 ihm eine seiner Mitbühlerin entzogen ha-  
 be / weswegen er denselben zum zwey-  
 tenmahl auffgesucht / willens ihn zu er-  
 morden.

morden. Der Pater aber hätte beydes-  
mahl dieses auß innerlichem Antrieb ver-  
merckt / das heilige Creutz = Zeichen ge-  
macht / und solcher Gestalt ihn auff dem  
Platz vest gestellt / daß er sich im gering-  
sten nicht hätt können bewegen ihm eini-  
gen Schaden zuzufügen / hätte also seinen  
Weeg unverrichteter Sachen müssen zu-  
rück nehmen.

Viele solche Begebenheiten erzehlet  
man von ihm / in welchen ganz klare  
Vorsagungen und Prophezeihungen  
enthalten seynd. Es ist öffters an ihm  
vermerckt worden / daß / wann er zu einem  
Krancken beruffen worden / und gern da-  
hin gangen ist / der Krancke alsdann wieder-  
umb auffkommen / wann er aber einen  
Unlust erzeugte / selbiger gestorben seye.  
Dahero der zu ihm geschickt wurde ihn zu  
einem Krancken zu ruffen / bekame zu-  
gleich auch den Befehl / in Vortragung  
seines Begehrens / des Patris Reden und  
Gebärden genau zu beobachten. Es ka-  
me in ein Jungfrauen Closter del Divino  
Amore genant / zu einigen geistlichen  
Jungfrauen die Zeitung von der ge-  
fährlichen Kranckheit eines gewissen  
Mar.

Mar.

Marschese, ihres nechsten Anverwandten. Sie ersuchten derohalben P. Marium Sandalario, er möchte doch hingehen zu P. Francisco, und ihm diesen Kranken anbe-  
fehlen / zugleich aber wohl Achtung ge-  
ben / was er darauff würde antworten.  
P. Marius verrichtete diese ihm auffgetra-  
gene Commission nicht selbst / sondern  
schickte seinen Gesellen einen Layen-  
Bruder zu P. Francisco, und gab ihm Befehl nichts zu melden / sondern allein zu  
sagen: Diese geistliche Jungfrauen bit-  
ten Euer Ehrwürden / daß sie sich jenen  
Herren Marschese, von dessen gefährli-  
chem Zustand sie Nachricht bekommen  
haben / wollen lassen anbefohlen seyn.  
Der Bruder kame dem Befehl nach / traf-  
fe den Diener Gottes sitzend im Zimmer  
an / ein geistliches Buch lesend. Wel-  
cher / so bald er des Bruders Vorbringen  
anhöret / auffgestanden ist / gen Himmel  
mit mitleydenden Augen gesehen /  
sich darauff zu dem Bruder gewendet /  
und gesprochen: Sagt dem Pater Mario  
Sandalario, er solle zu denen geistlichen  
Jungfrauen wiederum zuruck kehren /  
und sie trösten / dann ihr Better / der Mar-  
chese

chese seye nunmehr verschieden. Kurz  
hernach langte ein Courier an / mit der  
Zeitung / daß dieser Herz gestorben seye /  
wie der Pater vorgesagt. Allhier seynd  
mehr Prophezenhungen enthalten / wie  
leicht zu erschen / wann man der Sach will  
nachdencken.

Hieher gehöret auch / was P. Franciscus  
einem Sodali auß seiner Congregation,  
welcher sehr vertraulich und beliebt bey  
ihm ware / von sich selbst den drey Jahr vor  
seinem Tod hat vorgesagt : Mein lieber  
Mitbruder / von jetzt an über drey Jahr  
werden wir einander in der Kirchen se-  
hen. Der andere verstunde dieses Ge-  
heimniß nicht. Da nun ein Jahr ver-  
lossen ware / sagte P. Franciscus wieder zu  
ihm : Wir haben jetzt nur noch zwey  
Jahr. Und nach Verschliessung noch eines  
Jahrs / sagte er abermahl : Lieber Mit-  
bruder / nun bleibt nur noch ein Jahr  
übrig. Als dieser gute Mensch in denen  
letzten Tügen der Kranckheit P. Francisci  
vernommen / daß es mit seiner Gesund-  
heit und Aufkommen gethan wäre / ka-  
me er eylends in das Profess-Haus / und  
bate inständigst / man mögte ihm seinen  
Lies

lieben Pater noch einmahl sehen lassen. Er wurde zu ihm geführt in das Zimmer / hatte aber das Herz nicht / ihn anzureden. Der krancke Pater sprach: Sehet / nunmehr ist diejenige Zeit kommen / von welcher ich euch so oft gesagt habe. Dese redere beantwortete der gute Mensch mit Benennen / knyete vor dem Bett des Krancken nieder / und empfieng mit zartester Andacht von ihm den heiligen Seegen. Hiezmit wurde wahr / daß er ihn über drey Jahr in der Kirchen sehen würde: massen in Italien der Gebrauch / daß man die Todte / absonderlich die Priester in ihrem priesterlichen Gewandt / öffentlich in der Kirch aufstelle / damit sie von jederman können gesehen werden.

Ohngefehr vor 2. Jahren ist die Fürstin von Caraffa nach einer Mißgeburth in so schwäre Kranckheit gefallen / daß man es mit ihrem Aufkommen verspielt gabe. Da nun ihr Beicht-Vatter [welcher heutiges Tags in dem Professe Haus zu Rom Minister ist] dieselbe in solchem Zustand heimgesucht / beehrte sie von ihm inständig / bey P. Francisco außzurücken / daß sie noch vor ihrem  
End

End mit ihme reden könnte. P. Franciscus  
 ihrem verlangen ein Genügen zu thun /  
 gieng mit dem Beicht-Vatter hin zu der  
 Krancken Fürstin. So bald er aber in  
 das Hauß hinein gangen / vermerckte  
 man in seinem Angesicht ein grosse Ver-  
 änderung und innerlichen Antriev. Da  
 er nun zu der Krancken Beth etwas näher  
 hinzu kommen / sagte er: warumb sie sich  
 fürchte? Die Kranckheit seye ja außser Ge-  
 fahr: Gott der H. Erz / indem er ihr solche  
 geringe Belegenheit zu leyden geschickt /  
 wolle gleichsam nur mit ihr scherzen; sie  
 werde bald wiederumb Frisch und Ge-  
 sund auffstehen / und nächst künfftigen  
 Donnerstag in unsere Kirch kommen.  
 Der Beicht-Vatter / indem er dieses hör-  
 te / entsetzte sich ob einer so kühnen Ver-  
 sicherung / und gieng mit dem Gesel-  
 len davon. Es ware der Sonntag / an  
 welchem P. Franciscus dieses hatte vorge-  
 sagt: Die Kranckheit aber hat so wohl die-  
 sen / als auch den folgenden Tag nicht al-  
 lein nicht nachgelassen / sondern noch viel  
 mehr überhand genommen. Den Dien-  
 stag früh hielt die Kranckheit beständig  
 an: Nachmittags fieng es an besser zu  
 wer-

werden: den Mittwoch aber ist die Fürstin ganz frisch und Gesund auß dem Bett auffgestanden / und also den Donnerstag darauff / gleich wie es P. Franciscus ihr vorgesagt / in unsere Kirchen kommen / Gott dem Allmächtigen für die erhaltene Gesundheit schuldigsten Danck abzustatten. Dieses verursachte / daß obgemelte Fürstin noch ein grösseres Vertrauen nächst Gott auff Franciscum gesetzt hat; dan weil sie bishero ohne Erben gewesen / hielte sie bey ihm an / er wolle doch durch sein heiliges Gebett so viel bey Gott außwürcken / daß sie eines Jungen Prinzen genesen mögte. Hier auff versprach ihr erstlich Franciscus, daß sie werde von Gott mit einer Leibes Frucht gesegnet werden: und dann Zweytens / nachdem er ihr vorgeschrieben hat gewisse Andachts - Übungen zu dem Heil. Joseph / und zu dem Heil. Cyro. setzte er hinzu / Gott werde ihr einen jungen Prinzen bescheren / welcher viele Jahr Gesund erleben würde. Was und wie er es vorgesagt / hat sich alles in der That erzeigt. Auch / als dem neu-gebohrnen Prinzen nach Verlauff zweyer Monathen

nachen eine Kranckheit angestossen / ließe ihn seine Frau Mutter zu P. Francisco tragen / welcher ihn nach ertheiltem Seegen gesund nacher Haus schickte.

Nicht weniger zu verwundern ist auch dieses / welches von P. Francisco erzehlt wird. Er verfügte sich einsmahl in die Stadt / seine gewöhnliche Mission zu versehen: Da er nun bey einem Haus fürüber gieng / sagte er zu dem Pater, welcher ihm zugesellet ware [nunmehr aber zu Rom wonet / und dessen / was sich zuge tragen / ein Zeug ist] er solte ein wenig voraus gehen / dieweil er in diesem Haus noch ein gewisses Geschäft zu verrichten hätte. Unterdessen gehet P. Franciscus in das obere Stockwerck des Haus hinauff / und trifft allda einen Ehemann / welcher ganz wütend und rasend allbereit wolte mit einem Messer seine Ehe-Frau umb das Leben bringen / weil er sie in Verdacht hatte / als wäre es ein uneheliches Kind / welches sie vor wenig Tagen hatte auff die Welt gebracht. Der P. Franciscus rufft dem Mann zu / er solte inhalten: Zeigt ihm an / die gute Frau seye ganz unschuldig / und habe nicht das geringste

rin  
beg  
M  
sen  
Ki  
un  
ter  
red  
Be  
I  
nich  
vor  
wir  
dies  
ren  
nen  
dop  
auf  
E  
Mo  
wel  
scha  
dem  
und  
Har  
W  
nich

ringste wider die eheliche Lieb und Treu  
begangen. Als aber dieser tobende  
Mensch sich keines wegs überreden las-  
sen / wendete sich P Franciscus zu dem  
Kind / welches nur etliche Tag alt ware /  
und befahle ihm zu sagen / wer sein Vat-  
ter seye: worauff das Kind anfieng zu  
reden / und sagte deutlich / dieser wäre sein  
Vatter.

Und damit ja diesem gottseeligen Mann  
nichts mögte abgehen / was sonst nur  
von den vornehmsten Heiligen gelesen  
wird / so hat ihm Gott mehrmahlen auch  
diese außerordentliche Grad wiederfah-  
ren lassen / daß er an zweyen weit entlege-  
nen Orthen zu einer Zeit / gleichfalls ver-  
doppelt und replicirt gesehen worden / wie  
auf folgenden Geschichten erhellet.

Es lebt noch in Neapel ein gewisser  
Mann / Namens Carmino Diamante,  
welcher obgemelter Missions - Bruder-  
schafft dieses Patris einverleibt gewesen:  
demselben ware eine Tochter gestorben /  
und er hatte dazumahl nicht so viel im  
Haus / daß er sie könnte begraben lassen.  
Weilen es schon spath ware / und er sich  
nicht wuste zu helfen / gedachte er des an-  
deren

B

derer

dem Tags seine Zuflucht zu P. Francisco zu  
 nehmen / indem er nicht wüßte (weilen er  
 schon eine geraume Zeit nicht in das Ora-  
 torium kommen wäre) daß gemeldter Pa-  
 ter Vermahlen nicht zu Neapel, sondern zu  
 Andria, vier Tag- Reiß von dannen / sich  
 befinde. Indeß da er über seine Noth  
 jammerte / und auch bey sich selbst sag-  
 te: P. Franciscus hat mich so oft ermahnet  
 ich solte auff die göttliche Vorsichtigkeit  
 fest trauen; anjeko aber stecke ich in auß-  
 serster Noth / ohne daß ich mir weiß zu  
 helfen / und Gottes Vorsichtigkeit läßet  
 mich jedoch stecken? Siehe / da hörte er an  
 seiner Thür anklopfen / und sahe den P.  
 Franciscum mit einem Bruder in sein  
 Haus gehen. Er erschrack / daß der Pater  
 so spath zu ihm kame: dieser aber gab ihm  
 erstlich einen ernstlichen Verweiß wegen  
 seiner langen Abwesenheit auß der Sodali-  
 tät / darnach sprach er zu ihm: O mein  
 Sohn / vertrauet man also auff Gott?  
 was hast du für einen schlechten Glauben?  
 siehe / da hast du: und legte ihm darmit ein  
 merckliche Anzahl Neapolitanischer Du-  
 caten in die Hand: mit diesem / sagte er /  
 helffe dir in deiner Noth / und lerne auff

ein

ein andersmahl besser auff Gott ver-  
trauen: gieng nachdem wieder hinauf.  
Der gute Vatter wohl getröstet / und un-  
terwiesen / liesse darvon den andern Mor-  
gen seine Tochter begraben / begabe sich  
darauff in das Profess-Haus / und verlang-  
te von dem Sacristan, er mögte ihm doch den  
P. Franciscum herunter ruffen. Der Bru-  
der antwortete / P. Franciscus wäre anjeko  
nicht in der Stadt / sondern zu Andria auff  
der Mission. Der andere aber sagte: das  
kan nicht seyn; gestern Abend wäre er  
ja noch bey ihm in seinem Haus gewesen.  
Der Bruder widerlegt / das dieses ohn-  
möglich seye / dann er schon eine Zeitlang  
vier Tag-Weiß weit von hier abwesend.  
Der Mann hingegen zeigte noch von dem  
Geld / welches er gestern Abend ihm hätte  
in die Hand gegeben: also müste er ja hier/  
oder erst diesen Morgen verreist seyn.  
Endlich konten sie nicht besser einig wer-  
den / als mit Bekennen / Gott müsse den  
Patrem miraculoser Weiß replicirt / und  
verdoppelt haben / damit er seinem noth-  
leidenden Sodali zu Hülff käme.

In obgemeldter Stadt Andria hatte P.  
Franciscus mit grosser Müh zwischen zwey-

en Cavalier Friden gemacht / welche ihns  
 versprochen / einander hinführo kein Leyd  
 mehr zuzufügen. Es geschah aber / daß  
 selbige wiederumb mit Worten aneinan-  
 der geratheten ; und im Eyffer ihrer Pas-  
 sion, der vorigen Versöhnung und gege-  
 benen Parolen vergessend / mit einander  
 vor das Thor der Stadt hinauß giengen /  
 umb sich an einem abgelegenen Orth zu  
 schlagen. Kaum aber waren sie dort an-  
 gelangt / so erfahen sie auff selbigem Platz  
 Den P. Franciscum auch zugegen / welcher  
 ihnen scharff verwiesen / daß sie ihr ver-  
 sprechen / so sie Gott und ihm gethan /  
 nicht gehalten. Wodurch beyde bewegt/  
 und verschämt / sich auff's neue mitein-  
 ander versöhnten / allen Zorn ablegten /  
 und einander umbhalsfeten / nach der  
 Stadt wiederumb friedlich zuruck kehrtten/  
 mit dem Vorsatz in die Kirch zu gehen /  
 Darinn man die Mission hielte. Als sie nah  
 bey der Kirch waren / hörten sie das Zei-  
 chen für das End der Predig geben / frag-  
 ten also die herauß-kommwende / wer heut  
 geprediget habe / und bekamen zur Ant-  
 wort: Der P. Franciscus, worüber sie bey-  
 de lachten / weilien sie erst von ihm kämen:  
 die

die andere aber blieben auch alle darauff /  
 sie hätten dieselbe Stund und Zeit P.  
 Franciscum hören und sehen predigen: das  
 man also nothwendig schliessen mußte /  
 G. Ort habe ihn abermahl repliciret / da-  
 mit er an zweyen Orthen könnte gutes stift-  
 ten.

Zu Grottaglia, als in dem glückseligen  
 Vatterland dieses Patris, kame der natür-  
 liche oder leibliche Vatter Francisci endlich  
 zu sterben / verlangte aber vor seinem  
 Tod seinen lieben Sohn Franciscum noch  
 einmahl zu sehen / gleichwie er dieses ei-  
 nem Patri Carmeliter offenbahrte / der ihm  
 beystunde. Derselbe aber ermahnnte ihn /  
 von diesem Verlangen abzustehen / und  
 sich vielmehr in den Willen G.ottes zu  
 ergeben / dann natürlicher Weiß wäre das  
 ohnmöglich / sintemahlen P. Franciscus so  
 viele Tag-Weiß von ihm entferret / und zu  
 Neapel wäre: solte also nur ruhig sterben /  
 in dem Himmel würden sie sich einander  
 schon wiederumb einmahl zu sehen bekom-  
 men. Indessen bevor jedoch der fromme  
 alte Vatter seinen Geist auffgeben / hat  
 er mit seinem Mund und Zung / mit  
 seinen Gebärden ganz vergnügt zu ver-  
 stehen

stehen gegeben / daß er seinen lieben Sohn  
 Den P. Franciscum bey sich stehen sehe / ob  
 zwar andere ihn nicht sahen : und sturbe  
 also in dessen Beystand ganz sanfft in  
 dem Herren. Welches gemeldter P. Car-  
 meliter mit einem Eynd bezeugt. Gleich-  
 wie auch viele andere glaubhafftige und  
 gottsförchtige Versohnen aussagen / und  
 mit ihrem Eynd zu bekräftigen bereit  
 seynd / daß dergleichen Erscheinungen/  
 Replicationes und Verdoppelungen dieses  
 Patris an unterschiedlichen Orten mehr  
 geschehen seyen. Insonderheit seynd ei-  
 nige auß denen Patribus Dominicanis be-  
 reit / solche Replicationes dieses Dieners  
 Gottes endlich zu attestiren vor einem  
 Notario Apostolico, welcher auch sambt  
 einem gewissen P. Onuphrio schon beor-  
 dert ist / die Zeugen über alle diese wun-  
 dersame Begebenheiten zu verhören.

Betreffend die heroische Tugenden die-  
 ses herzlichen Dieners Gottes / könnte  
 man viel erzehlen von seiner unversehr-  
 ten Jungfräulichen Keinigkeit / von sei-  
 ner grossen Bussfertigkeit / und strengen  
 Leben / von seinem inbrünstigen Eysser  
 im Gebett / und absonderlich in der heiligs-  
 gen

gen Meß / wie auch von denen grossen Ungemachen / Gefahren / Verfolgungen / und Widerwärtigkeiten / so er in seinen Apostolischen Verrichtungen aufgestanden. Aber man kan sich allhier in solche Erzählung noch nicht einlassen / sondern überlasset sie den jenigen / welchem seine Lebens = Beschreibung wird aufgetragen werden / weilen hierzu mehrere Urkunden vornöthen seynd.

Umb dieser nun und mehr anderer dergleichen Wunder = Ding wurde dieser Diener Gottes von allerhand Stands = Personen über die massen angesehen / und in hohen Ehren gehalten. Zu Neapel und im ganzen Reich nennete man ihn den heiligen Pater. Und so wohl die unsrige / als auswändige beflissen sich von denen Sachen / die er gebraucht / oder an seinem Leib getragen hatte / etwas zu bekommen. Als thäte ein gewisser Clericus zu Barleta, nachdem er ihn bey einigen Predigen bedienet hatte / behielte er desselben Biret, und legte ihm ein anders darfür hin : durch selbiges geschehen aber würcklich viel Miraculen. P. Rector von Salerno bewürthete auch zu einer Zeit diesen Pa-

ter

ter in seinem Collegio, und damit er auch ein Denck - Zeichen von ihm bekommen mögte / hat er unter dem Vorwand / dem Neapolitanischen Profess - Hauß / in welches P. Franciscus gehörte / ein Alharosen zu geben / ihm einen neuen Rock geschencket / und also den Alten zuruck behalten : welchen er jedoch nach des frommen Patris Tod zu kleinen Stücklein für Reliquien / wegen Überlauff der andächtigen Inwohnern / hat zerschneiden und auftheilen müssen. Der jetzige Novizen - Meister / da P. Franciscus Franck lage / schickte ihm ebenfalls ein paar neue Strumpff / und neuen Hut / damit er die alte behalten mögte. Gleichwie auch einige ebner gestalt ihm seine weisse Schlass - Hauben ohnvermerckter Weiß verwechselt haben. Viele beklagen es noch bis auff den heutigen Tag / daß sie sich nicht mehr befließen haben / dergleichen Ding von ihm zu bekommen. Ohngefehr mitten in dem Junio kame nach Neapel der Fürst Curli, welchem der Orth Grottaglia, allwo dieser Pater geboren ist / zugehört / und fragte den P. Quattromani, als Kirchen - Præfect, wo doch sein heiliger Pater seye  
hinz

hin begraben worden? sagte anbey / er  
schätze sich dieses für die größte Ehr / daß  
derselbe in seinem Land geböhren wäre /  
und ehre seinetwegen seine ganze Freund-  
schafft. Als ihm nun das Grab / nemb-  
lich die gemeine Grufft des Profess. Hau-  
ses / gezeigt worden / knyete der Fürst  
auff dem Grabstein nieder / und sprach: es  
dunckte ihn / er wäre hier im Paradenß /  
und mögte von dannen nimmer hinweg  
gehen.

Dieser Diener Gottes hatte etwas be-  
sonders in seinem Angesicht / worauf die  
Heiligkeit gleichsam hervor schiene / jedoch  
ohne angenommene oder gezwungene  
Weiß. Allzeit ware er freundlich / hold-  
seelig / heiter / und unverändert / auch in  
denen größten Verdrüßlichkeiten und un-  
gestimmen Uberlauff der bedrangten Per-  
sonen / welche wegen allerhand / auch zeit-  
lichen Anliegen Hauffen = weiß ihre Zu-  
flucht zu ihm genommen haben. Dahero es  
dann entstanden / daß / da er so lange Jahr  
an einem Orth unter denen Unfrigen ge-  
wohnet / niemahlen einem in geringsten  
beschwerlich / sondern wegen seiner Gut-  
thätig-

thätigkeit gegen jederman bey allen angenehmen verblieben ist.

Sein äusserlich Leben unter denen Haus-Genossen ware nach der gemeinen Weiß der anderen eingerichtet. Jederman konte mit ihm vertreulich und ohne Scheu umgehen/als wann gar nichts außerordentliches an ihm gewesen wäre. Er speisete äusserlich an der gemeinen Taffel mit / wie andere / innerlich aber trachtete er nur die schlechteste / und geringste Portion für sich zu bekommen. Jene Portion einer besonderen Speiß / welche ihm nach mühsamen Predigen die geistliche Lieb zu einiger Erquickung der abgematteten Kräfften pflegte vorzustellen / nahm er öffentlich ohne Weigerung an / wuste aber dieselbe unter anderen sehr klug / und unvermerckt außzuthemen. Von denen gemeinen Haus-Aemtern und Bürden wolte er keineswegs außgeschlossen / so gar auch nicht des Tisch-Dienens enthebt seyn / wann er schon erst von seinen langen und vielfältigen Predigen aller müd und abgemattet nach Haus kame / und erzeugte sich jederzeit ganz frisch und auffgemuntert. Von ihm sagte gleich in denen ersten

ersten Jahren P. Lubranni: ich halte sonst so leicht keinen in seinem Leben für Heilig; was aber den P. Franciscum belangt / bin ich bey mir überzeugt / ihn als einen Heiligen zu verehren.

Dannoch hielte sich dieser Diener Gottes in seinen Augen vor die allerverwürfflichste Creatur auff der ganken Welt. Da er noch als ein weltlicher Priester in dem Adelichen Seminario ware / hat er die gegebene Backenstreich mit fröhlichem Muth übertragen. Noch in dem verwichenen / und vorletzten Jahr seines Lebens / als er in eben dieses Seminarium eingeladen ware / die geistliche Exercitia zu geben / fieng er seine Vorred mit diesen Worten an: Wie darff ich doch vor euch Herren mich allhier sehen lassen / der ich ehedessen in diesem Haus ihr Knecht bin gewesen / und umb das Brod gedienet hab als ein armer Priester / ja so unwürdig gewesen / daß ich Maulschellen bekommen hab? und dergleichen. Welche Demuth allen die Jahren auß den Augen getrieben.

Da er einstens nach Grottaglia auff die Mission gieng / begegnete ihm sein Lands- Herz der Fürst Cursi, mit dem Herzog

von Martina, und noch anderen vornehmen Herren auß selbiger Gegend. Als diese nun bey ihm still hielten / sagte er zu ihnen : Ich bin ja ihr geringster Unterthan / wie wiederfährt mir dann diese große Ehr / daß so vornehme Herren mit mir armseeligsten Menschen mögen umgehen. Indessen sahe er bey Seithen eine schlecht gekleydete Frau / lieffe die Herren stehen / und gieng zu derselben / mit ihr zu reden / anbey entschuldigte er sich bey ihnen / sich herumwendend und sagte / sie mögten ihm verzeihen / daß er so kühn seye / sie zu verlassen / dann dieses wäre seine Raas. Hiermit wolte er öffentlich sein schlechtes Herkommen bekand machen / auß Demuth.

Ich will nicht melden / wie er nach dem Exempel des Heil. Francisci de Borgia, den Nahmen eines Sünder sich zugeeignet / und sich unterschrieben : Franciscus Sünder. Und wie er (welches oben gemeldet worden) bey Empfahung der Heil. Bezehrung gesagt habe / die Patres hätten ihn 40. Jahr in diesem Haus geduldet / da er doch verdienet hätte wegen seiner

ner

ner Unwissenheit / Ungeschicklichkeit und Ungehorsam schon längst hinauß gestossen zu werden. Er batte dessentwegen alle umb Verzeihung / und begehrte / man mögte ihn doch nicht an das gewöhnliche Orth / und wie andere Priester / oder Ordens = Personen begraben ; sondern machet mir / sprach er / eine Grub in einem Winkel des Gartens / und vergrabet mich darinn / wie einen Hund / oder Katz. Welches er sagte auß tieffester Demuth.

Auß eben dieser Tugend suchte er vor den Menschen die Gab der Miracklen / mit welcher GOTT ihn begabt hate / zu verbergen / und haltet man ins gemein dafür / er habe viele / ja die meiste wundersame Graaden / welche GOTT durch ihn verliehen / mit denen Verdiensten des gloriwürdigen Heiligen / und gewesenen Arztes / Eremiten , und Martyrers Cyri verdeckt / und verborgen. Derentwegen gebrauchte er sich zu Heylung der Krancken gemeinlich deren auß dem Altar dieses Heiligen gestandenen Rosen / des Oehls / und des Wassers / welche er in desselbigen Mahnen / und mit seinen Reliquien gewephet

weyhet hatte. Durch diese gewenhetete Sachen / wann sie entweder von ihm / oder von andern / denen Krancken und Professanten beygebracht worden seynd / wurden allerhand Kranckheiten / auch die starck anhaltende / sonderlich aber der Stein / vertrieben und geheylet.

Diesem heiligen Cyro ware P. Franciscus mit besonderer Andacht zugethan / und hat es durch seinen Fleiß dahin gebracht / daß demselbigen zu Ehren in der Kirchen des Profels - Hauses zu Neapel zwey Haupt-Fest angestellet / und alle Jahr gehalten werden / eines den dritten Sonntag im Mayen / das andere den dritten Sonntag im October / zu grosser Beförderung der göttlichen Ehr / und Nutzen vieler tausend Seelen / welche alsdann in grosser Anzahl / wie oben gemeldet worden / die heilige Communion empfangen. Zu beständiger Fortsetzung dieser beyden Festen / hat er ein Capital von ohngefehr 4000. Ducaten zusammen gebracht / und hinterlassen. Neben diesem hat er von dem hierzu gesamleten Geld eine schöne Bildnuß des heiligen Cyri über sieben Schuh hoch von purem Silber sehr  
Kunst-

künstlich und prächtig machen lassen /  
 woran auch das Fußgestell von gutem  
 Silber mit im Feuer vergülten Rahmen/  
 welches gekostet hat drey tausend Neapo-  
 litanische Scudi. Diese Statuta ist fertig  
 worden etliche Tag vor dem seeligen Hin-  
 tritt P. Francisci, und hat man ihm diesel-  
 be in sein Zimmer getragen / damit  
 er sie verfertiget noch sehen  
 möchte.



Zwey



## Zwenter Theil.

Was sich wunderwürdiges mit

Venerabili Patre

Francisco de Hieronymo

Nach seinem Todt habe zugetragen.

**S**leich wie nun Gott der Herr diesen seinen getreuen Diener bey seinen Lebens = Zeiten mit vielen und grossen Gnaden und Wunderthaten gezieret / also hat er ihn auch bey = und nach seinem Tod mit eben dergleichen Wunderthaten bishero noch herzlicher und berühmter gemacht. Sein seeliger Tod hat sich begeben den 11. May dieses lauffenden 1716. Jahrs / umb die Mittags = Stund. Diesen Tod wolten die Patres von dem Volck einige stund / bis zu gemachter Anstalt / aller Unordnung vorzukommen / verborgen halten / umb den vermutheten gar zu grossen Zulauff zu verhüten. Derowegen haben sie auch das gewöhnliche Toden = Zeichen mit der Glocken

cken

cken nicht geben lassen / bevorab da schon  
überall bekand gewesen / daß P. Franciscus  
auff den Tod Franck liege. Allein diese  
Vorsichtigkeit hat wenig geholffen; dan es  
wurde nichts desto weniger alsobald in  
der Stadt ruchbar / und das Volck lieffe  
so häuffig zu / daß innerhalb vier bis fünff  
Stunden vor der Kirch = Thür alles voller  
Leuth ware / welche man kaum bis auff  
die Vesper = Zeit konte trösten / und abwei-  
sen; so begierig waren sie den Leichnam  
ihres für Heilig gehaltenen Patris Fran-  
cisci de Hieronymo zu sehen. Da nun die  
Zeit ankommen / die Leich auß der Sacristey  
in die Kirch zu tragen / und das Todten =  
Officium zu halten / so machte man nach  
gegebenen Glocken = Zeichen die Kirch auff/  
in welche das darauff wartende Volck mit  
solchem Gewalt und Menge eingetrun-  
gen / daß die Patres genöthiget gewesen /  
eine starcke Wacht deren alldort in Dienst  
stehenden Schweigern abholen zu lassen /  
zwischen welchen sie den Körper durch das  
Volck kaum haben durchbringen können:  
dann jederman wolte ihn anrühren / oder  
etwas anstreichen / oder gar etwas von  
ihm nehmen. Man sienge endlich in der  
Kirch

Kirchen/ mit grosser Müh vor dem Getümmel des Volcks / das gewöhnliche Todens-Officium an/ in beyseyn aller Patrum, so auß unterschiedlichen Häusern und Seminariis der Societät zu Neapel gegenwärtig waren? allein es ware ohnmöglich fort zu fahren. Kaum hatte man den ersten Nocturnum, oder Theil der Metten außgeführt / so wurde der Zulauff von hoch- und niedrigen Stands-Persohnen auch von fürnehmen Damen und Frauen-Zimmer so groß / daß man vor dem Zusmult / Geschrey / und Ungestümme der Leuth kein Wort mehr hören konte: die Schweizer-Wacht ware auch nicht mehr starck gnug / die Ungestümigkeit des andächtigen Volcks/ abzuhalten/ sondern dieses machte sich selbst durch die Wacht und mitten durch die Patres Platz zur Todens-Baar. Ein jeder schätzte sich glücklich / wan er des Verstorbenen Hand oder Fuß küssen konte. Endlich wurde ihr Andacht gar zu feck / daß sie anfiengen dem Todten die Pantoffel und Strümpff aufzuziehen / das Biret vom Haupt hinweg zu nehmen / ja so gar das Messgewand und die Alben in Stück zu schneiden.

Und

Und wurden nichts übrig gelassen haben /  
wann nicht die Patres mit gröster Gewalt  
durch Hülff der Schweizer den Todten  
gleichfalls auß den Händen des Volcks ge-  
rissen / und hinder ein starckes eisernes  
Gegütter auff der lincken Seithen des ho-  
hen Altars in der Capellen der Heil. Dren-  
faltigkeit salvirt / und getragen hätten.  
Worinn dannoch die Leich nicht würde  
sicher gewesen seyn / wann nicht gemeldte  
Schweizer dafür wären gestellt wor-  
den: so unbändig wurde das Volck / da es  
mit seinen Augen gesehen / daß durch An-  
rührung des Todten Leichnams Krumme  
und Lahme gerad / Krancke gesund / und  
Blinde sehend worden waren. Darumb  
als es nicht mehr zur Toden = Bahr selbst  
kommen konte; machte es sich über den  
Beicht = Stuhl her / worin Pater Franciscus  
beicht gefessen ware / und zerschnitten den-  
selben zu kleinen stückern / worbey man  
bald diese / bald jene hat hören ruffen:  
Mirackel! Mirackel! Gnad! Gnad! ab-  
sonderlich die vom Teuffel Besessene / wel-  
che von ihren üblen Zustand befreyt wor-  
den. Die Patres haben kaum noch ein stück  
von gemeltem Beicht = Stuhl übrig be-  
halten

halten / und in die Sacristen bringen könn-  
 en / denen Vornehmen davon aufzu-  
 theilen. Nach zerstückerten Reichstuhl /  
 weilien sie nichts anders von ihrem lieben  
 Pater haben könten / scharrreten sie die Er-  
 den zusammen / wo der Beicht = Stuhl ge-  
 standen ware / und nahmen solche mit sich  
 nach Haus : geschahen auch durch dieselbe  
 Wunderzeichen / da die Krancken im trin-  
 cken dieselbe eingenommen / und gähling  
 gesund worden seynd.

Unterdessem kamen in noch grösserer  
 Zahl an die grosse der Stadt und des A-  
 dels beyderley Geschlechts / die auch zu  
 dem Leichnam wolten gelassen werden /  
 ihme die Hand zu küssen ; allein es ware  
 ohnmöglich ihnen dieses zuwegen zu brin-  
 gen / bevor das Geträng des Volcks in et-  
 was nachliesse ; und ware die Nacht schon  
 herbey kommen / ehe jemand von dem  
 Volck wolte abweichen : bis man sie ge-  
 tröstet / daß dieselbe Nacht der Verstorbe-  
 ne noch nicht solte zur Erden bestattet  
 werden / wie sie besorgten / worauff sie sich  
 dann nach und nach verlohren ; und ist die  
 Kirch / da es schon halber neun ware / zu-  
 geschlossen worden / darinn allein gelassen  
 und

un  
 ho  
 sch  
 gü  
 rin  
 lief  
 sich  
 sch  
 kü  
 übe  
 Gar  
 den  
 cke  
 wol  
 se /  
 gest  
 ruh  
 Reg  
 wel  
 hem  
 den  
 Got  
 dach  
 eilff  
 von  
 Jah

und verblieben seynd viele Fürstliche und hochadeliche Verfohnen beyderley Geschlechts. Man eröffnete das eiserne Begüter / truge den Leichnam in das Oratorium des Heiligen Schutz = Engels / und lieffe die anwesende auch hinein / welche sich nicht ersättigen konten den Leib zu beschauen / und dessen Hand und Fuß zu küssen. Alle verwunderten sich hefftig über die lebhaftte Gestalt / und frische Farb des frölichen / und gleichsamb lächlen = den Angesichts / über die linde und gelencke Glieder / über den lieblichen Geruch / welcher sich an dem Leib verspühren lieffe / darvon sie wundersam getröstet / und gestärcket worden.

Dazumahl hat sich zugetragen das berühmte Miracel an dem Töchterlein des Regenten Ulloa, Herzogen zu Lauria, welcher mit seiner Gemahlin und ganzem Hoff auch in die Kirch kommen ware / den Leichnam des verstorbenen Dieners Gottes zu sehen / mit sich bringend obgedachtes Töchterlein / von ungefehr 10. bis eilff Jahren. Dieses Fräulein vorhero von schöner Leibs = gestalt / ware vor zwey Jahren in einem so erbärmlichen Zustand

stand gesetzt / und (wie sie darfür hielten / durch Zauberer) am ganzen Leib so erbärmlich zugerichtet worden / daß sie nicht allein ganz Lahm / und ihre Glieder heftlich verdrehet waren / sondern auch die Sprach schier völlig verlohren hatte / also daß sie weder gehen noch stehen / auch nicht anderst als mit stammelnder Zung etliche wenig gebrochene Wort / die man doch kaum verstanden / reden konnte. Der Hertzog und Hertzogin hatten schon alle Mittel / sie wiederum zu recht zu bringen / angewendet / aber vergeblich. Gott hatte die Gnad ihrer Gesundheit diesem seinem Diener Francisco vorbehalten. Da sie nun mit Vertrauen zu Gott / bey der Leich auff den Knien lagen / hatte der Hertzog den P. Præpositum des Profess-Haus / welcher mit andern Patribus, und vielen hohen Stands-Personen zugegen ware / daß er doch mögte mit der Hand des verstorbenen Dieners Gottes sein unglückliches Kind segnen / und daß heilige Kreuz-Zeichen auff seine Stirn machen. P. Præpositus willfahrte diesem Begehren / hielt auch die Hand des Dieners Gottes so lange Zeit / als etwann ein Miserere könnte gebet-

geb  
Ha  
ein  
wä  
sehr  
es  
den  
die  
bin  
let  
fein  
alle  
es  
He  
und  
dar  
ih  
Kin  
So  
die  
ke  
ten  
Be  
Ma  
cher  
Gr  
Kin

gebettet werden / dem Töchterlein auff sein  
Haupt. Und sihe! dasselbige sienge auff  
einmahl an / mit Erstaunung aller Gegen-  
wärtigen / vollkommen zu reden / und  
schrre auß: lasset mich auff die Erd (dan  
es wurde von einer Cammer = Magd auff  
denen Armen getragen) lasset mich auff  
die Erd; ich bin gesund/ Frau Mutter/ ich  
bin gesund. Es wurde auff die Erd gestel-  
let / und gienge / da zuvor in seinen Füßen  
keine Beben zu seyn schienen / sondern  
alles daran weich ware / wie Fleisch = Adern:  
es redete / und ware völlig gesund. Die  
Herzogin fielle vor Freuden in Ohnmacht /  
und nachdem sie sich wiederumb erhohlet /  
danckte sie Gott für so grosse Gnad / und  
ihr Töchterlein gienge gang frey durch die  
Kirch bis in die Kutschen. Des andern  
Tags kamen alle sämptlich der Herzog /  
die Herzogin / das Töchterlein / und gan-  
ze Hauß widerumb in die Kirch / danck-  
ten Gott auff's neue / mit Berrichtung der  
Beicht / und Nießung des Heil. Abend-  
Mahls: opfferten auß gethanem Verspre-  
chen zur Gedächtnuß der empfangenen  
Gnad / so viel Silber an Gewicht in die  
Kirch / als schwer das Töchterlein / welches  
ges

gesund worden ware. Sie verfügten sich auch zu dem Leichnam Patris Francisci, welcher wiederumb in die H. Dreysfaltigkeit-Capellen ware getragen worden / küßeten ihm die Hand / umb also ihre Veneration gegen denselben zu erweisen. Die Herzogin als die Mutter / nahme auch die kostbarste Kleider ihres Töchterleins / und / in Gegenwart einer grossen menge Volcks / henckte sie dieselbe zum Gelübdt an den Altar des H. Francisci Xaverii. Sie sagte auch öffentlich / daß ihr P. Franciscus noch in seinem Leben solche Gnad versprochen habe / als er sie besuchte / und sagte / er hätte selbst den H. Cyrum, und den H. Franciscum Xaverium darumb gebetten : Obwohlen aber es damahlen nicht geschehen / habe er sie danoch versichert / sie solte daran nicht zweifeln / ihrem Töchterlein werde geholffen werden / wie endlich durch ihn selbst geschehen.

Obwohlen der Tod P. Francisci außserhalb der Stadt in denen Höfen / und umliegenden Dörffern / welche er in seinen Missionen so oft durchlossen / noch nicht befandt ware / so ist doch den andern Tag  
nach

nach seinem Tod der Zulauff des Volcks  
auf der Stadt und des Adels wiederumb  
so wohl vor = als Nachmittag / überauff  
groß gewesen. Vormittag hat sich unter  
andern auch in die Kirch führen lassen ein  
elender Knab / welcher schon vier ganzer  
Jahr lahm an allen Gliedern gewesen /  
und bishero keinen Tritt hat gehen kön-  
nen. Da er nahe zu dem Leichnam came /  
fieng er an von sich allein zu gehen / und  
schrye von der Capell zur Kirchen- Thür  
gehend überlaut / mit grosser Verwunde-  
rung aller Anwesenden: Es lebe P. Fran-  
ciscus! Es lebe P. Franciscus! Einem an-  
dern / welcher schon von vielen Jahren her  
einen entsetzlichen Bruch gehabt / deswe-  
gen auch beständig ein eisernes Band  
tragen muste / seynd die zuvor heraus ge-  
flossene Gedärm / bey dem Leichnam un-  
empfindlicher Weiß ohne einiges andere  
Mittel von sich selbst wiederum in den  
Leib an ihr gebührendes Orth gangen: er  
warffe das Band von sich / empfunde  
gar keinen Schmerzen mehr / und ware  
völlig gesund. Wunderbarlich ist auch/  
was an einem andern geschehen durch  
blosse Anrührung des Leichnambs dieses

E

Dies

Dieners Gottes. Er war ein armer Handwercks-Jung/ vierzehnen Jahr lahm am Armb und Händen: von dieser Lahmung wurde er in einem Augenblick befreuet / also daß er nunmehr sein Brod mit seinen eigenen Händen verdienen thut.

Der Chor über der Capell ware beständig voll Fürstlicher Versohnen / welche sich nicht gnugsamb verwunderen konnten über den grossen Zulauff der Kranken / Lahmen / und Besessenen / die zum öffteren überlaut auffgeschrien: Gnad! Gnad! Einer so zwanzig Jahr blind gewesen / ist sehend worden: ein anderer / so mit seinen Krücken herbey gehuncken ware / hat dieselbe hinweg geworffen / ist grad und gesand darvon gangen. Es ware auch die begierd / P. Francisci Bildniß zu haben / bey dem andächtigen Volck so groß / daß sich zu einer Zeit vier Mahler bey dem Leichnam eingefunden / von selbigen das Contrafait zu nehmen. Ebenfals hat man auß beyden Formen / oder Modollen, welche von seinem Angesicht genommen worden / seine Bildniß  
sen

fer aufgetruckt / selbige denen jenigen / so  
es hefftig verlangt / mitzutheilen.

Viele andere merckwürdige Begeben-  
heiten haben sich bey dem todten Leich-  
nam P. Francisci zugetragen / welche nicht  
alle können erzehlet werden ; jedoch soll  
nicht verschwiegen bleiben / Daß etwann  
zwo Stund nach seinem Tod / ein Bruder /  
mit Nahmen Miglietta , Krankenwär-  
ther im Profess- Haus auß Andacht / und  
Begierd einige Reliquien von dem Leib  
P. Francisci dieses so grossen Dieners  
Gottes zu haben / ein Stücklein von der  
harten Haut der rechten Fuß- Sohlen ab-  
geschnitten habe. Es fienge aber das fri-  
sche Blut auß diesem Schnitt an zu flief-  
sen / und konte man mit demselbigen ein  
zimmlich grosses gläsernes Gefäß anfül-  
len : Das Blut thät sich ganz hell-roth und  
fließend erhalten ; Und weil es nicht  
auffhörte zu fließen / so haben auch viele  
vornehme Versohnen darvon auff frische  
Schnup- Tücher / oder anderes Leinwath /  
fließen lassen / und mit sich nach Haus ge-  
tragen. Unter andern ware auch eine  
Dame von vornehmen Stand / welche ein  
solches mit diesem Blut benetztes / und

zimmlich angefülltes Tuch mit sich genommen / und in ihrem Schanck eingeschlossen hatte / dessen im Fall der Noth sich bedienen zu können. Es geschah aber kurz darauff / daß / da diese Dame in eine Abends - Gesellschaft kam / allwo man von diesem Blut zu reden begunte / worüber ein gewisser Cavalier , dieser Dame gleichfalls außhörend sagte: Sie könnte wohl eine augenscheinliche Zeug seyn / indem sie selbst ein Tuch mit solchem Blut gefärbt / und nach Haus getragen hätte. Die Dame auß unnöthiger schamhaftigkeit wolte dieses verbergen / oder gar laugnen. Da sie aber nach Haus kam / und nach ihrem blutigen Tuch sehen wolte / fand sie kein Tropffen Blut mehr daran / sondern es ware dasselbige ganz weiß / als wann es erst gewaschen wäre worden.

Deßgleichen ist auch zu Rom etlichen begegnet / welche anfänglich wenig wessens machten von einem Brieff eigener Hand dieses Patris. Da sie aber nachmahls so viel Wandermüdiges von ihm hörten / und nach dem Brieff sehen wolte

wolten / denselben besser in Ehren zu halten / fanden sie nichts mehr.

Nach dem nun der todte Leib P. Francisci bey beständig lebhafter Farb / lieblichen Angesicht / annehmlichen Geruch über dreyßig Stunden lang in der Kirchen öffentlich außgesetzt gewesen / und der grosse Zulauff des Volcks / der Kranken / Preschafften / und Lahmen keineswegs wolte abnehmen / haben die Patres für Rathsam befunden / denselbigen Dienstags in der Nacht heimlich zu begraben / welches dann auch geschehen. Und ist er in einen mit zwey Schössern verwahrten Sarg gelegt / in die gemeine Begräbnuß derselbigen Patrum beygesetzt worden. Nicht wie es der Diener Gottes selbst auß tiefster Demuth kurz vor seinem tödtlichen Hintritt von P. Praeposito gebetten hatte / man mögte ihn in dem Garten in eine Gruben werffen / als einen / der unwürdig wäre / an ein heiliges Orth gelegt zu werden.

Dierweilen nun Gott der Herr nicht auffhöret seinen Diener immerfort scheinbarer zu machen durch gar viele Gnaden

E 3

Den

Den / welche durch ihn denen Krancken /  
und Preßhafften in allerhand Zuständen  
und Angelegenheiten wiederfahren / so  
lasset der Zulauff so wohl von fürneh-  
men / als gemeinen Leuthen zu seinem  
Grab nicht nach / welches die Vice - Kö-  
nigin selbst auch besuchet hat.

Nicht allein aber an seinem Grab hö-  
ret man von Wunderwercken / sondern  
auch anderst woher / auff bloße Anruf-  
fung seiner Fürbitt / oder auff Anrüh-  
rung seiner Reliquien / so gar der klei-  
nen Stücklein seiner Kleyder / seines  
Beicht - Stuhls / seines in Tüchlein auff-  
gefasseten Bluts. Und wird von Neapel  
und andern Orthen her viel geschrieben  
von geheilter Lahmung / Blindheit / alten  
Brüchen / schweren Fiebern / &c. Wie  
auch von Befreyung der Besessenen.

Mit etlichen Stücklein Holz von dem  
Beicht - Stuhl P. Francisci, welche nach  
Grottaglia in das Vatterland des Die-  
ners Gottes gebracht worden / seynd sehr  
wunderwürdige Gnaden geschehen / und  
zwar in solcher Anzahl / daß in gar kur-  
zer Zeit zween Bögen angefüllet von Er-  
ledigung der vom Teuffel besessenen / von  
Heis

Heilung der giftigen Fieberen und an-  
 deren Kranckheiten/ an den P. Præpositum  
 des Profels - Haus zu Neapel geschickt  
 worden / und bezeugt der Erz - Priester  
 von selbigem Orth / daß GOTT nicht  
 nachlasse noch täglich dergleichen Gna-  
 den zu erzeigen.

Zu Neapel sahe ein Mutter ihr Kind  
 von einem hohen Orth herab fallen /  
 und ruffte in dieser gählingen Angst  
 P. Franciscum um Hülff an. Und siehe  
 Wunder! da das Kind sich hätte sollen zu  
 Tod fallen / hat es sich kaum wehe ge-  
 than / und nur eines kleinen Zeichen auff  
 der Stirn bekommen / woran zu sehen  
 ware / daß der Fall umb so viel gefähr-  
 licher würde gewesen seyn / wann nicht  
 durch ein Mirackel wäre geholffen wor-  
 den.

Dasselbst hatte ein andere Mutter ein  
 Kind / welches von der Gebuhrt an einen  
 so schweren Bruch gehabt / daß ihm die  
 Gedärm nicht allein auß dem Leib ge-  
 hangen / sondern auch anfangen zu fau-  
 len. Sie suchte deswegen Hülff bey dem be-  
 rühmten Doctore Antonio Ottimo Nor-  
 cino, zeigte ihm den Schaden / mit Bitt/

er mögte durch seine Kunst helfen. Dieser aber / nach dem er alles wohl besehen / wolte das Kind keines wegs zu heilen annehmen / sondern gabe es völlig verspielt / auß Versorg / es möchte ihm unter den Händen sterben / wann er es nur würde anrühren. Die Mutter wendete sich also zu dem Diener Gottes Francisco de Hieronymo, und gabe mit grosssem Vertrauen ihrem Kind von dem Wasser zu trincken / in welches sie ein Stücklein von dem Reich- Stuhl dieses Patris eingedunckt hatte / legte darauff das Kind schlaffen / und fand es den andern Morgen so frisch und gesund / als wann ihm niemahlen etwas gemangelt hätte.

Zu Barleta in Apulien / vier Tag- reiß von Neapel, befande sich ein Priester dergestalten mit dem Außsatz behaftet / daß er beständig im Bett liegen mußte / voller Geschwer / mit seiner / und anderer grossen Beschwernuß. Dieser hörte / was für seltsame Wunder Gott der HErr würcken thäte nach dem Tod P. Francisci de Hieronymo, durch Anrührung einiger Sachen von eben diesem Diener Gottes: schöpffte deswegen auch  
ein

ein Vertrauen zu demselben / nahm  
daß jenige Biret, welches P. Franciscus  
gebraucht hatte / da er die Mission zu  
Barletta gehalten / und sprach: Nun will  
ich sehen / Lieber Pater Francisce, ob du  
mir wirst die Gnad versagen / welche  
ich von dir begehre. Bezeichnete sich dar-  
auff / voller Zuversicht und Vertrauen  
zu Gott / und mit demselbigen Biret an  
der Stirn / Leib / und allen Gliedern.  
Siehe Wunder! indem er also mit dem  
Biret die Wunden berühret / wird er ur-  
plötzlich geheilet / die Schuppen des Auf-  
satzes fielen von ihm ab / und sein Fleisch  
wurde so frisch und rein / als eines klei-  
nen Kindes. Er sprang vor Freuden  
auf dem Beth gesund / gieng in seinem  
Zimmer herum / vermerckte aber noch  
einen kleinen Schmerz an einem Fuß /  
und erinnerte sich / daß er mit dem Bi-  
ret dasselbige Orth des Fußes noch nicht  
berühret hätte / berührte es demnach  
auch / und aller Schmerz verschwunde.  
Er danckte schuldiger massen Gott / und  
seinem Gutthäter / schickte auch dieses  
Mirackel in authentischer Form nach  
Neapel.

Zu Benevent, einer von Neapel eine  
 Tagreis entlegener Stadt diente in dem  
 Collegio der Societät JESU ein gewisser  
 Jüngling / welcher / weiß nicht auß was  
 Gelegenheit / einen so entsetzlichen Bruch  
 bekommen / daß alles Gedärm hinunter  
 gefallen. Und hatte das Ubel bey ihm  
 schon so weit überhand genommen / daß  
 er sich zu dem bevorstehenden Tod berei-  
 tete / welcher ihm nach Aussag der Do-  
 ctoren / und Barbierern sehr nahe wa-  
 re. In solchem Zustand kame P. ke-  
 ctor zu ihm / erweckte in dem nunmehr  
 Sterbenden eine Andacht / und Zuflucht  
 zu dem verstorbenen P. Francisco de  
 Hieronymo, und nach verrichtetem Ges-  
 bett berührte er ihn mit einem Biret,  
 welches gedachter Pater auch gebraucht  
 hatte. Auf dieses Berühren wichen die  
 Gedärm auff einmahl zurück / als wur-  
 den sie mit einer unsichtbarlicher Hand  
 geleitet / und giengen wiederumb an ihr  
 gebührendes Orth: daß darzu geschla-  
 gene Fieber liesse nach / der Tod- Krancke  
 stunde auff / ware gesund / und danckte mit  
 den andern Gott dem HErrn für so  
 grosse Gnad. Als bald kame der Bes-  
 richt

richt hiervon zu dem Cardinal Ursini & Erz-Bischoffen daselbst / welcher gleich befohlen / allda in der Kirchen den Ambrosianischen Hymnum Te Deum Laudamus, und bey denen Kloster-Frauen zu S. Peter das Marianische Lob-Gesang Magnificat zu singen / weilten es ein ganz öffentliches / und in Gegenwart vieler Menschen gleich auff das Anrühren des Birets geschenees Mirackel seye.

Als dieses ein anderer Jüngling in selbiger Stadt auß dem Geschlecht Limatola vernohmen / welcher auch Kranck lage an einem hitzigen Fieber / schickte er ohnverweilet in das Collegium, liesse bitten / man mögte dieses Biret auch zu ihm bringen. Sein Vertrauen ware so groß / daß / als der Pater, welcher das Biret hingetragen / ihn damit berühret / das Fieber entwichen / und er so gleich von seinem Ubel erlediget worden.

Zu Molfetta in Apulien / 15. welsche Meilen von Barletta bekame eine Frau sechszehen Strich / darunter etliche gar tieff und tödlich waren / und ihr Sohn bekame vier dergleichen Wunden. Da

es nun mit beyden keine Hoffnung mehr des Auffkommens ware / gabe man ihnen die letzte Selung. Diesen erschrocklichen Zufall vernahme ein Bruder auß der Societät / und auß Mitlenden schickte er der Frauen ein kleines Stücklein von dem Rock des Dieners Gottes Francisci de Hieronymo, So bald dieses an den Arm der Mutter / und des Sohns angebunden ware / wurden sie beyden dardurch mit aller Verwunderung geheilt.

Sehr annehmlich ware jenes Wunder / welches einigen Versohnen widerfahren ist / welche mit einem grossen Vertrauen etwas weniges von denen Kleidern dieses Patris, einer an einen durren Baum / der andere an einen außgedorren Blumenstock angehenckt / und beyde haben alsobald anfangen zu grünen.

In dem Profess - Haus zu Neapel wurde ein Bruder / mit Nahmen Prosper Falano ergriffen von grausamen Seithen Schmerzen / mit Erbrechungen / und anderen sehr üblen Anzeigungen.

Als

Als er aber seine Seithen berührte mit einem kleinen Stücklein von des frommen Patris Rock / ware er alsobald frey vom Stechen und Schmerzen.

Desgleichen ist auch wiederfahren einem weltlichen derselben Stadt / von welchem dardurch ein Stein abgetrieben worden. Wie auch einer Kloster = Frauen auß dem Orden des H. Francisci, welche vor Schmerzen tobete.

Noch nützlicher aber ist gewesen folgendes Wunderwerck. Ein unzüchtige Weibs = Person zu Neapel, welche P. Franciscus de Hieronymo bey seinen Lebzeiten öftters von ihrem gottlosen Leben abgemahnet / aber kein Gehör gefunden hatte / wurde endlich nach seinem Tod gezwungen zu ihm ihre Zuflucht zunehmen wegen Gesundheit der Seelen / und des Leibs. Sie versprache sich zu bekehren / wann er durch seine Fürbitt sie von dem greulichen Krebs / so an ihrer Brust schon weit umb sich gefressen hatte / wurde befreyen. Sie berührte darauff das Ubel mit einem kleinen Stücklein

lein von des gottseeligen Patris Kock /  
und wurde alsobald frey von dem Krebs  
so wohl der Seelen als des Leibs / thate  
ein General-Beicht / und verliesse die böse  
Gelegenheit.

Eben dergleichen Gutthat wiederfüh-  
re auch einer andächtigen Frauen / wel-  
che eine böse / abfaulende Brust hatte /  
durch Anrührung aber eines Stückleins  
vom Kleid P. Francisci in selbigem Augen-  
blick von den Wunden und vom Ubel be-  
freyet worden.

In der Stadt Pavia ware eine Mar-  
chesin von einem langwüirigen Sieber  
sehr übel zugerichtet / und mit uner-  
träglichen Kopff-Schmerzen geplagt.  
Als diese von einem Patre erzehlen  
hörte / daß Gt:Ott der Allmächtige durch  
die Verdienst des gott eeligen Patris Fran-  
cisci de Hieronymo so grosse Wunder  
würcken thäte / schöpffte sie darauff  
Hoffnung / auch eine Gnad zu erhal-  
ten ; ersuchte also den Patrem , er mög-  
te sie doch bezeichnen mit denen Reli-  
quien dieses gottseeligen Manns. Der  
Pater hatte bey sich ein kleines Stücklein  
von

von

von dessen Rock / und Faum hatte er sie  
damit bezeichner / so hörte der Kopff-  
Schmerzen auff / und das Fieber ver-  
schwande.

Ein armer Vatter zu Neapel hatte  
ein Söhnlein von wenig Jahren / wel-  
ches an dem Leib so übel zugerichtet wa-  
re / daß es weder auff seinen Füßen  
stehen / noch sich an ein Orth hin be-  
wegen konte. Er giengte zu dem Grab  
des gottseeligen Patris, verrichtete allda  
sein Gebett / nahm ein Stücklein Holz  
von dem Beicht-Stuhl dieses Patris, be-  
zeichnete darmit sein Söhnlein / und es  
wurde alsbald ganz gerad und gesund.  
Kame hernach mit seinem Vatter in die  
Kirch / und vor das Grab / für die  
erhaltene Wohlthat Gott Danck zu sa-  
gen.

In gemeldter Stadt ware ein Frau  
an dem Kopff sehr hart verwundet. Als  
sie aber die Handbecken / in welcher P.  
Franciscus seine Hand pflegte zu was-  
schen / an das verleszte Haupt gehal-  
ten / ist von Stund an geheilet wor-  
den.

Zu

Zu Lecca, einer Stadt acht Tag-Reiß von Neapel, hatte eine vornehme Matron an Leibs-Kräftten also abgenommen / daß sie in Gefahr stunde ihres Lebens. Sie wolte versuchen / ob die Veränderung der Luft ihr etwann helfen würde. Bezog sich demnach auff ein Land-Haus; allein die Kranckheit hat dardurch viel mehr zu- als abgenommen. Derohalben sie ihre Zuflucht nahme zu P. Francisco de Hieronymo, bezeichnete sich mit einem kleinem Stücklein von seinem Kleid / und wurde gleich völlig gesund.

Zu Sulmana ware auch eine Edel-Frau vom Haus Samira, welche ohngefahr von 16. Jahren hero keine Speiß konte bey sich behalten / und man nachmahlen also von Sinnen kam / daß sie (muthmaßlich durch Zauberen) ganz unsinnig / und rasend wurde. Als P. Franciscus de Hieronymo noch bey leben ware / und in selbiger Stadt die Mission hielte / hat er zwar über dieselbe das gewöhnliche Kirchen-Gebett / und Segen gebraucht; es hat aber dazumahl  
Gott

Gott dem allmächtigen noch nicht gefallen / sie von dem übel zu befreien / sondern hat solches bis nach dem Tod P. Francisci verschoben ; gleich wie dann dieser Pater selbst sie getröstet / sie solte nicht verzagen / dann es werde die Zeit kommen / an welcher sie wiederumb werde gesund werden. Nachdem nun der Tod dieses Parris , und die Mirackel bekand worden / so machte sich das ganze Hauß eine gute Hoffnung vom baldigen Auffkommen der Patientin / lieffen den Patrem Rectorem vom Collegio, Nahmens P. Gambatese, deswegen zu sich beruffen / mit Bitt / er wolle doch die Krancke mit einigen Reliquien von P. Francisco bezeichnen ; und da er solches kaum verrichtet hatte / ware die Person gänzlich gesund / und wurde in der Stadt durch dieses augenscheinliche Wunderwerck eine grosse Bewegung und Bewunderung erwecket.

Gott der Herz hat diesen seinen Diener / gleich wie in dem Leben / also auch nach seinem Tod herzlich gemacht an Erscheinungen / auß welchen  
sehr

sehr merckwürdig ist diejenige / so sich in der Stadt Massa, nahe bey Neapel bey einer geistlichen Jungfrauen in dem Closter della Santissima Annuntiata hat zugetragen / und von P. Rectore des Collegii zu Massa nach Neapel berichtet worden ist. Es lag diese geistliche Jungfrau schon drey ganzer Jahr von einem Schlag-Fluß in dem Bett gleichsam angenagelt (dann sie sich weder regen noch bewegen konnte) zu gröster Beschwernuß des ganzen Closters / und mußte man ihr so gar die Speisen in den Mund eingeben. Sie hörte von ihren Mitschwestern erzehlen die grosse Wunderthaten / welche Gott durch die Verdiensten des verstorbenen P. Francisci unter dem Volck würcken thäte / und empfannde in sich ein sehr grosses Vertrauen zu demselbigen / absonderlich weil sie ihn von Person gekennet hatte / da er in selbigen Closter die geistliche Exercitia gegeben. Derohalben als sie allein ware / befahle sie sich mit herzlichlicher Andacht in seine Fürbitt / und schliesse darüber ein. Mitten im Schlauff

erschiene

erschiene ihr P. Franciscus in gewöhnlichem Kleyd der Societät / und mit ganz freudigem Angesicht. Er fragte sie / was ihr Begehren wäre / die Krancke antwortete ihm : Ach Pater , ich bitte umb meine Gesundheit / damit ich meinen Ordens = Schwestern nicht so sehr mögte überlästigt seyn. Der Pater sagte darauff : wohlan ! ihr solt sie haben : und machte das Creutz = Zeichen über sie. Vor Freuden erwachte sie auff / und sah noch den Pater mit ihren káblichen Augen vor sich an dem Bett stehen / und zu ihr sagen : geschwind stehet auff / und gehet in den Chor / allwo die andere Geistliche seynd / Gott zu loben : womit er verschwunden. Sie probirte / ob sie konte auffstehen / und verspürte keine Hindernuß mehr / legte ihre Kleyder an / und lieffe in den Chor. Als die andere Closter = Frauen sie sahen / entsetzten sie sich alle sehr ; dann sie dieselbe im Bett gleichsam angenagelt gelassen hatten. Vermeynten also / es wäre eine Verblendung des Teuffels / machten derowegen das Creutz. Die aber /

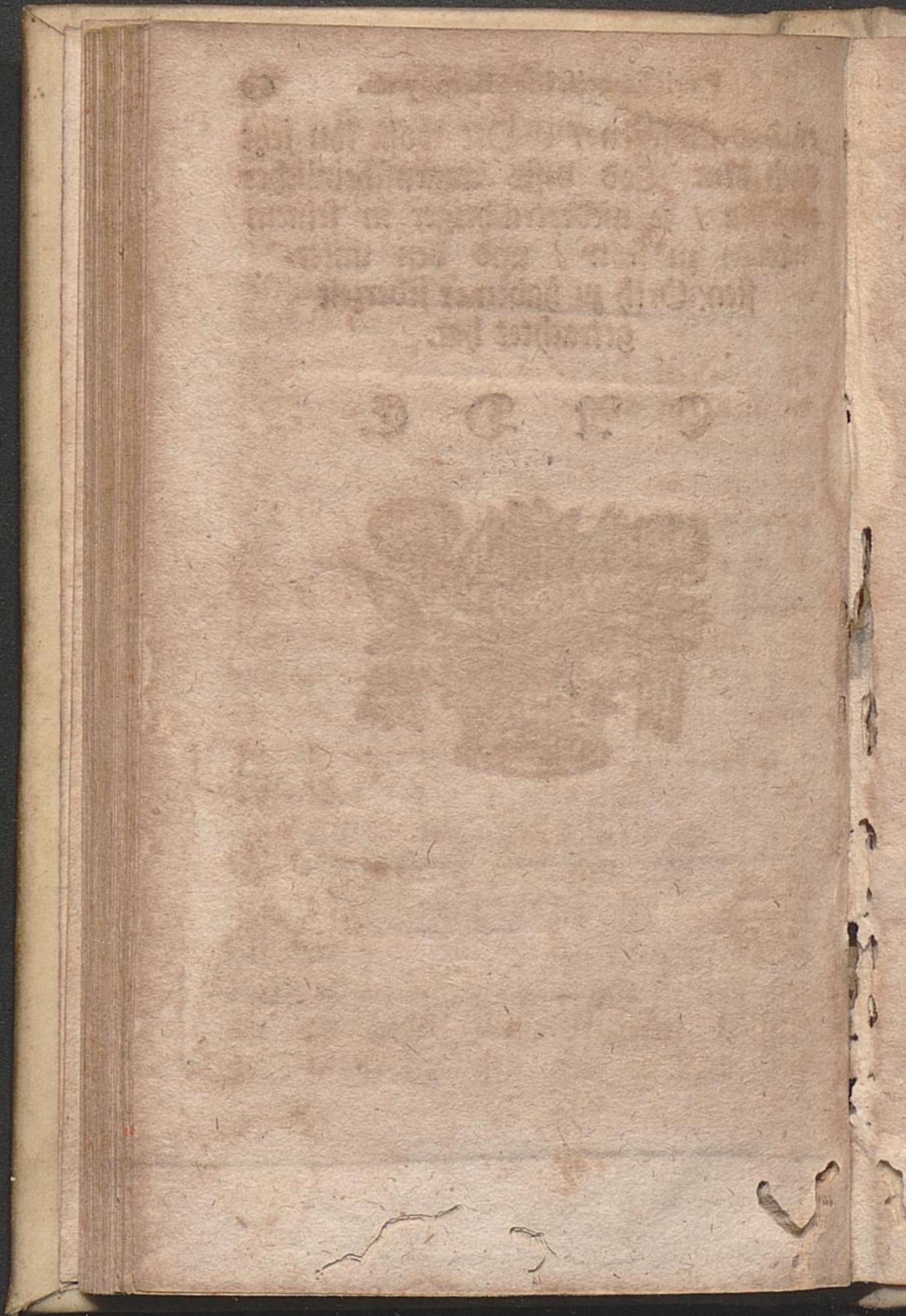
ber / so von ihrem übel befreyet worden / sprach zu ihnen : Fürchtet euch nicht / ich bins selbst / P. Franciscus de Hieronymo ist mir erschienen / und hat mich geheilet : preysset GOTT mit mir. Wor auff sie alsobald das Te Deum Laudamus vor Freuden gesungen haben. Es höret dieser Diener Gottes bis auff den heutigen Tag nicht auff / denen / welche ihre Zuflucht zu ihm nehmen / dergleichen Gnaden und Wohlthaten von GOTT zu erlangen. Dannenhero auch bey schier Unzahlbaren die Begierd sehr groß ist / etwas von ihm zu bekommen / und für Reliquien auff zu behalten. Gleich wie er aber bey seinen Lebenszeiten keinem etwas abgeschlagen / wann es auch schon Mirackel kostete ; also scheint es / er seye anjeko noch viel willfähriger / allen denen Hülff zu leisten / welche ihn darumb ersuchen / da er nunmehr im Himmel vor dem Thron Gottes seine Bitt besser vortragen / und seine Lieb gegen den Nächsten kräftiger bewerckstelligen kan. Und hat es

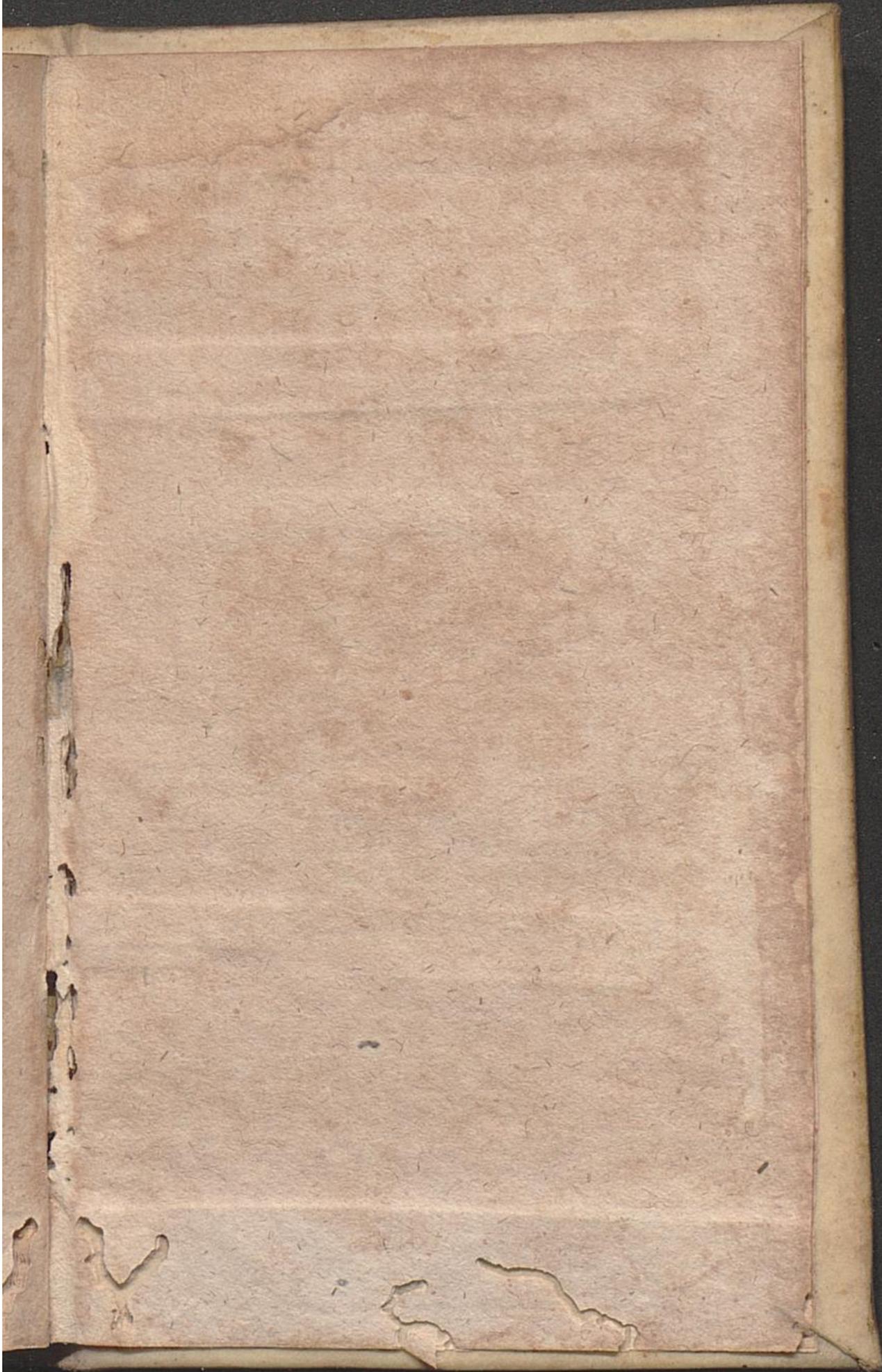
es

es das Ansehen / Gott wolle ihn jetzt  
nach dem Tod desto augenscheinlicher  
erhöhen / je niederträchtiger in seinem  
Leben zu seyn / und den unter-  
sten Orth zu haben er jederzeit  
getrachtet hat.

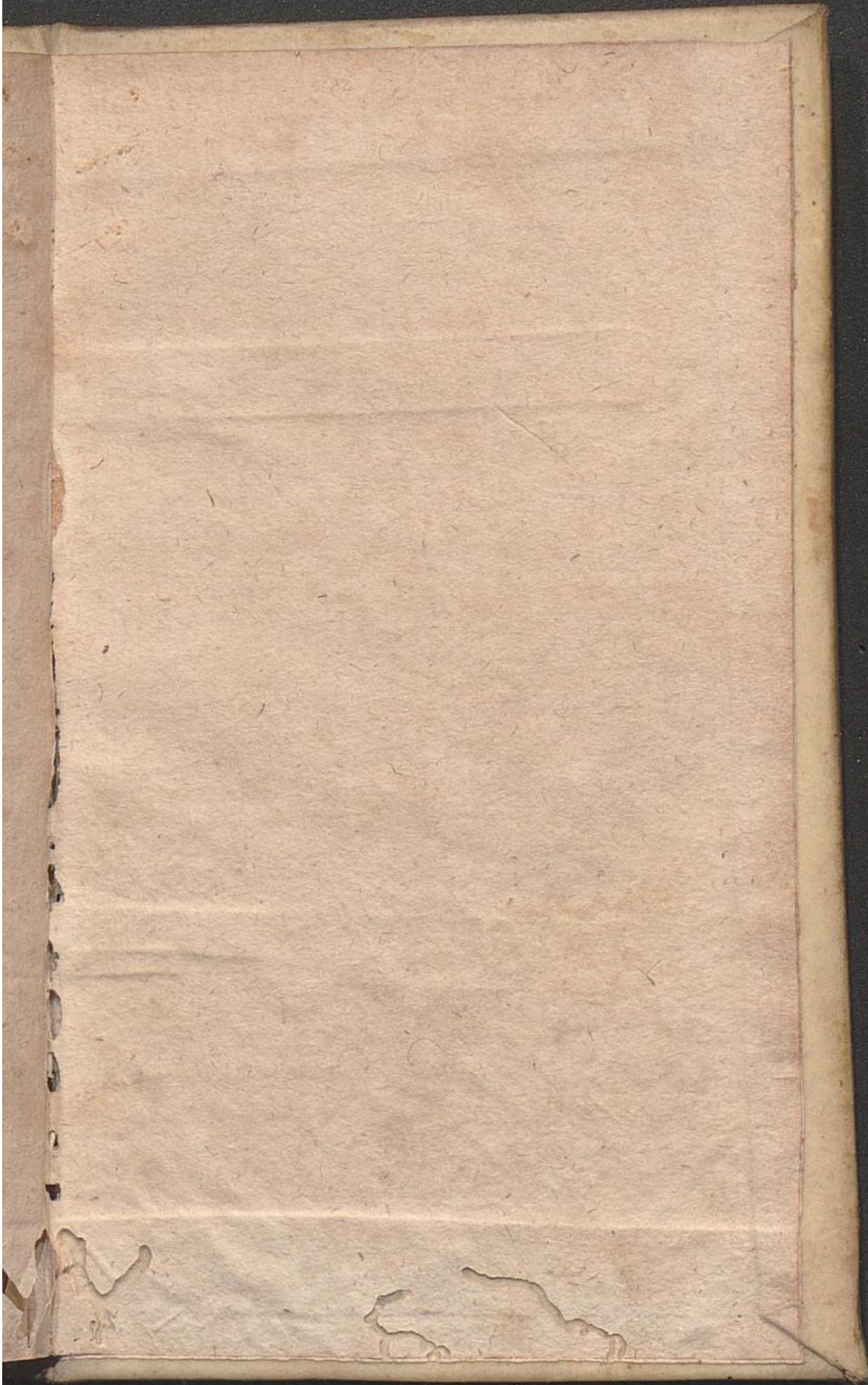
E N D E.

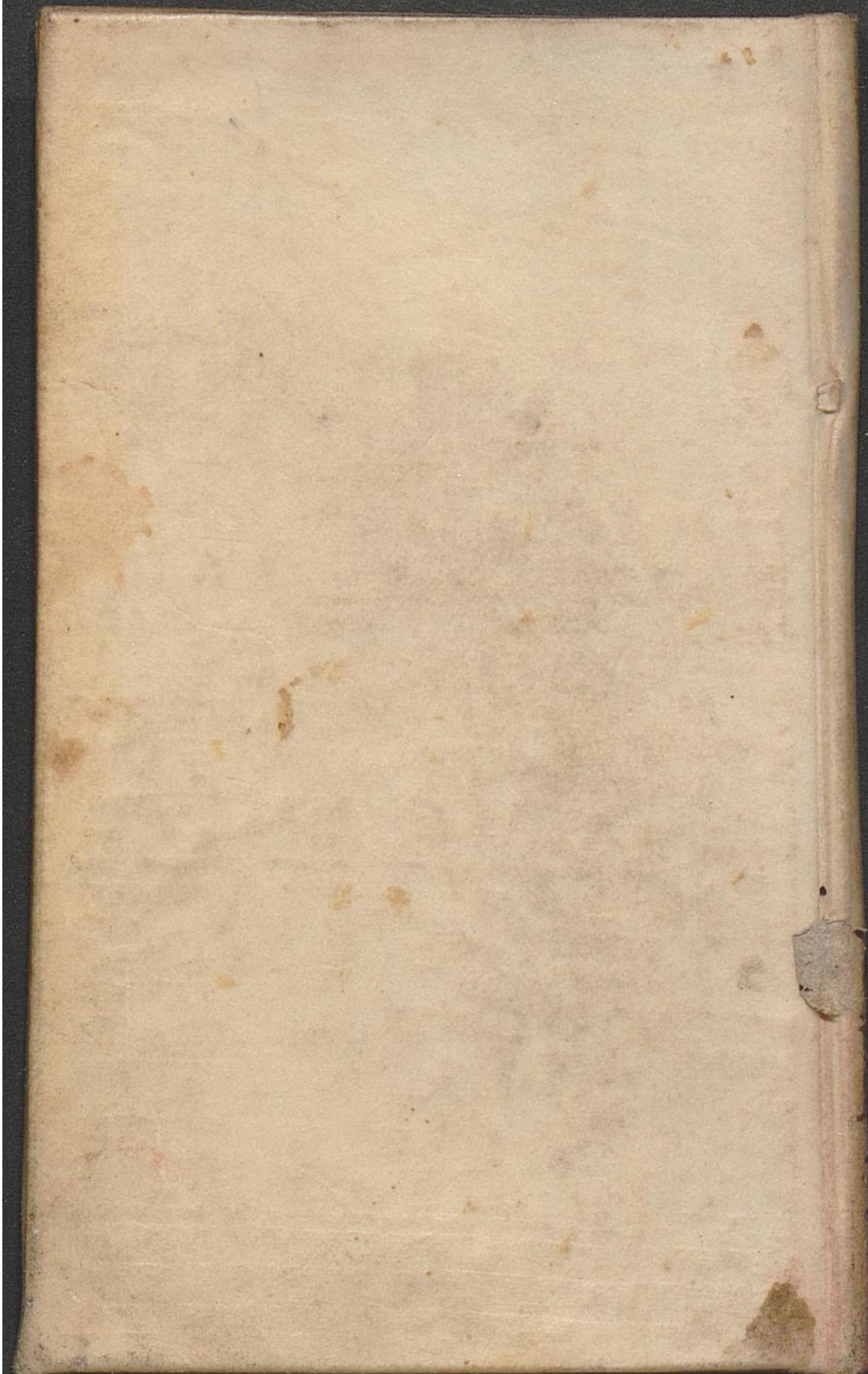














K  
34